

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

9.4.1943 (No. 99)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die 'Straßburger Neueste Nachrichten' erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Freitag, 9. April

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Die Briten bei Akyab vernichtend geschlagen

Kühnes japanisches Umfassungsmanöver — Totales Fiasko der Burma-Pläne Wavells

Tokio, 9. April. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt, daß japanische Heeresverbände, die Anfang März großangelegte Angriffe gegen zwei seit Ende Dezember an der burmesisch-vorderindischen Grenze stehende britische Truppenteile begannen, diese umfaßten und ihre Hauptmacht vernichtend schlugen. Die Säuberungsaktionen gegen die Resttruppen sind augenblicklich in vollem Gange. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschauen.

Zu den Kämpfen gab der Sprecher der japanischen Armee bekannt, die englisch-indische 14. Division hätte in der zweiten Dezemberhälfte 1942 nach Überschreitung der indischen Grenze versucht, japanische Streitkräfte im Gebiet nördlich Akyab anzugreifen. Vorgeschobenen verhältnismäßig kleinen japanischen Einheiten sei es jedoch in zwei Monate langen, harten Kämpfen gelungen, den feindlichen Vormarsch nordwestlich Akyab aufzuhalten. Inzwischen seien die japanischen Hauptkräfte im Akyabgebiet zusammengezogen und Vorbereitungen zur Offensive getroffen worden.

Geichzeitig gelang es japanischen Einheiten unter unsagbaren Schwierigkeiten, in einem Umfassungsmanöver das hohe Arakangebirge zu überqueren und in den Rücken des Feindes zu gelangen. Diese Gruppe war, von jeder Rückverbindung abgeschnitten, völlig auf sich selber gestellt. Als sie Anfang März das vorgesehene Ziel im Rücken des Feindes erreicht hatte, begannen die nördlich Akyab stehenden Hauptkräfte am 8. März die Offensive und kreisten zunächst eine über 1000 Mann starke Feindgruppe 60 km nördlich Akyab ein und vernichtete sie. Nach diesem Schlage wandten sich die Japaner gegen zwei feindliche Brigaden, die 50 km

nordwestlich Akyab gepackt, eingeschlossen und gleichfalls aufgerieben wurden.

Unter Ausnutzung der bedeutenden Erfolge wurde am 25. April der Mayufluß auf eroberten Feindbooten überquert. Diese Einheiten trafen auf der Ostseite des Mayuflusses auf starke gegnerische Kräfte, die sie ebenfalls vernichten konnten. Auf ihrem Vormarsch überschritten die japanischen Streitkräfte alsdann das Mayugebirge und erreichten den Golf von Bengalen, wodurch dem dort stehenden Feind der Rückzug abgeschnitten wurde. Augenscheinlich führen die japanischen Streitkräfte dort eine Vernichtungsoperation durch. Bei allen Kämpfen bewährte sich die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen japanischen Land- und Luftstreitkräften.

Mit Nachdruck unterstrich Generalmajor Yahagi die bei allen Kämpfen gemachte Beobachtung, daß die Engländer stets die indischen Truppen in die vorderste Linie geschickt und durch Bedrohung von rückwärts zum Kampf gezwungen hätten. Diese brutale Methode habe zur Folge gehabt, daß zahlreiche Indier zu den Japanern übergegangen seien. Durch die indischen Überläufer habe man erfahren, daß die anglo-indischen Truppen im starken Maße unter der Malaria zu leiden hätten. Nach übereinstimmenden Aussagen behielten die Engländer aber das Chinin für sich allein; den Indern verweigerten sie es sogar in den ersten Füllen. Aus diesen Aussagen ist zu schließen, daß es den Briten an dem wichtigsten Medikament gegen die Malaria mangelt. Was allerdings verständlich ist, wenn man bedenkt, daß durch das dem englischen Einfluß entzogene Javagebiet den Briten 95 v. H. der Weltproduktion an Chinin verloren gegangen sind.

Generalmajor Yahagi schloß mit der Feststellung, daß die Versuche des Feindes, Burma zurückzuerobern, nun endgültig zu nichte gemacht worden sind. Von einer mehrfach angekündigten gleichzeitigen Operation aus Indien und Tschungking-China wäre nichts zu spüren gewesen. Der japanische Sprecher führte die Zurückhaltung der Tschungking-Truppen auf die Uneinigkeit im feindlichen Lager zurück.

Japaner schossen 30 Flugzeuge ab

Tokio, 9. April. Japanische Jagdflugzeuge schossen am 7. April in Luftkämpfen über dem indischen Grenzgebiet 21 feindliche Flugzeuge bei nur zwei eigenen Verlusten ab. Bei einem Angriffsvorstoß feindlicher Bomber auf die Stadt Mandalay wurden weitere neun Flugzeuge abgeschossen, so daß der Feind allein am 7. April 30 Flugzeuge einbüßte.

An der Ostfront im allgemeinen Ruhe

Neue Stellungen an der tunesischen Südfront planmäßig bezogen

Führerhauptquartier, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront herrschte im allgemeinen Ruhe. Einzelne feindliche Angriffe am Kubanbrückenkopf und am mittleren Donez wurden abgewiesen.

An der tunesischen Südfront leisteten deutsche und italienische Truppen dem mit großer Überlegenheit angreifenden Feind einen Widerstand. Durchgebrochene feindliche Panzerkräfte wurden in erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht und Umfassungsversuche vereitelt. Neue Stellungen wurden planmäßig bezogen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt scheiterten mehrere feindliche Vorstöße verlustreich für den Gegner.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele auf der Insel Wight und an der englischen Südküste an.

Was bedeuten 30 Mill. BRT versenkten Schiffsraums?

Die Versenkungsbilanz der Dreierpaktmächte — Für England schlimmer als 1917/18

Berlin, 9. April. Wie bereits gemeldet, haben die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe einschließlich der bisherigen Aprilerfolge bereits über 25,8 Millionen BRT an feindlichem Handelsschiffsraum versenkt. Dazu kommen 2,7 Millionen BRT, die von japanischen See- und Luftstreitkräften vernichtet oder erbeutet und weitere 2,2 Millionen BRT, die von italienischen Kriegsschiffen und Flugzeugen auf den Grund des Meeres geschickt worden sind. Also haben die Dreierpaktmächte zusammen 30,7 Millionen BRT an Feindtonnage versenkt. Eine gewaltige Seekriegsleistung, an der die deutschen U-Boote in erster Linie beteiligt sind.

Wie wirkt sich dieser Aderlaß an der Feindtonnage nun aus? Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben im Jahre 1939 zusammen 30,5 Millionen BRT an Handelsschiffsraum besessen, von denen 21,2 Millionen BRT im britischen Empire beheimatet waren. Dazu kamen 11,5 Millionen BRT, die durch England durch den nackten Raum verbundener Handelsschiffe und durch Beschlagnahme und »Zwangsmiete« neutralen Schiffsraum im Jahre 1940 »gewonnen worden« waren. England hat ja immer den Grundsatz gehabt, erst andere für sich bluten zu lassen, also betrug der Schiffsraum, der England und den USA. überhaupt dienstbar gewesen ist, insgesamt 42 Millionen BRT.

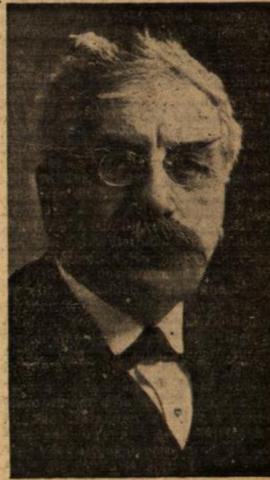
Inzwischen haben unsere Feinde nach Kräften neuen Schiffsraum gebaut. Man kann kaum damit rechnen, daß auf englischen und nordamerikanischen

Werften mehr als 10 Millionen BRT seit Kriegsausbruch gebaut worden sind. Meist sind es langsame und wenig wertvolle Einheiten und Notfrachter. Aber wir wollen dieser vorsichtigen Schätzung noch zugunsten der Feindseite 20 v. H. hinzuziehen, um ganz sicher zu gehen. Rechnen wir also großzügig mit sogar 12 Millionen BRT an Neubauten. Dies würde rein rechnerisch bedeuten, daß unseren Feinden insgesamt höchstens 54 Millionen BRT an Schiffsraum auf der einen Seite der Bilanz zur Verfügung stehen, während sie auf der anderen Seite bereits 30,7 Millionen BRT Totalverluste buchen müssen.

Zu den Totalverlusten kommen aber noch die ständig auf den Werften liegenden beschädigten Handelsschiffe. Allein im letzten Monat wurden

57 feindliche Frachter und Tanker durch deutsche Unterseeboote und Flugzeuge schwer beschädigt, also in vier Wochen über 400 000 BRT an Schiffsraum. Nach den eigenen feindlichen Geständnissen muß man damit rechnen, daß ständig 2 bis 2,5 Millionen BRT, auf den feindlichen Werften liegen und nicht im Verkehr eingesetzt werden können. Dies würde bedeuten, daß unsere Feinde zusammen nur noch rund 21 Millionen BRT an fahrbereitem Schiffsraum besitzen, nicht einmal so viel, wie England im Frieden allein gehabt hat. Im ersten Weltkrieg verfügten England und die USA in ihrer schlechtesten Zeit noch über 32,8 Millionen BRT Schiffsraum. Bei dem Vergleich mit den jetzigen 21 Millionen BRT ergibt sich ohne weiteres, warum jetzt das englische Regierungsorgan »Times« so beunruhigt schreibt, Englands Tonnagelage sei viel schlechter als 1917-18.

Dabei sagen die Zahlen der Versenkungen und Beschädigungen noch nicht einmal alles. In Wirklichkeit wird der feindliche Seeverkehr noch durch weitere Kriegsfolgen beeinträchtigt, durch den Fortfall der Lieferungen aus Europa und die Sperrung des Mittelmeeres müssen beispielsweise die englischen Schiffe weite Umwege machen, die Schiffsraum kosten. Ähnlich geht es den Amerikanern durch den Verlust der Rohstoffquellen in Ostasien. Dazu kommen die gewaltigen Nachschubbedürfnisse der feindlichen Armeen in Nordafrika, Vorderasien, Indien, Australien und die Lieferungen für die Sowjetunion. Das überall notwendig gewordene Geleitzugsystem hat außerdem den Ausnutzungsgrad des Versorgungsschiffsraumes wegen des Zeitverlustes stark verringert. Man kann sich also vorstellen, in wie hohem Maße nicht nur die erheblich eingeschränkte Versorgung Englands, sondern die ganze militärische Bewegungsfreiheit der Briten und Amerikaner durch die Fessel des Unterseebootkrieges ständig beeinträchtigt ist. In den Jahren 1917/18 ist England eingestandenmaßen nur gerade noch am Abgrund vorbeigekommen, weil die damalige politische Führung des deutschen Reiches den Erfolg nicht erkannte und ausnutzte. Heute aber wird unter Adolf Hitlers Führung nichts versäumt, sondern der Kampf wird unbeugsam durchgeführt. Der furchtbare Aderlaß am feindlichen Schiffsraum geht unerbittlich weiter.



Alexandre Millerand Archiv: Str. N. N.

Alexandre Millerand im Elsaß

Straßburg, 9. April

PS. Wie die Zeitungen melden, ist der frühere Präsident der Französischen Republik, Alexandre Millerand, soeben gestorben. Mit dem Namen Millerand ist ein gutes Stück elsassischer Geschichte zwischen den beiden großen Kriegen verknüpft.

Als die Franzosen im November 1918 Besitz vom Elsaß ergriffen hatten, wollten sie gewissermaßen das Rad der Zeit zurückdrehen und dort weitermachen, wo sie 1870 aufgehört hatten. Damals zeigte sich gleich das völlig von der Vergangenheit beherrschte Denken der Franzosen, die nur noch von ihren Erinnerungen lebten und für die neue Zeit keinen Sinn hatten. »Restlose Assimilierung« war die Parole, die Paris damals ausgab und die von elsassischen Konjunkturpolitikern bedenkenlos übernommen wurde. Was in einem halben Jahrhundert geschehen war — und es war viel geschehen, denn Elsaß und Lothringen hatten einen geradezu großartigen geistigen und wirtschaftlichen Aufstieg erlebt — sollte ungeschehen gemacht werden. Die Folgen dieser wirklichkeitsfremden Politik stellten sich bald ein. Sie bestanden in einer völligen Desorganisation des Wirtschafts- und Verwaltungslebens, und die Klagen, die in Paris entrafen, häuften sich schließlich derart, daß die französische Regierung sich entschließen mußte, Abhilfe zu schaffen.

Der Oberkommissar Maringer, auf dessen Konto das völlige Versagen geschrieben wurde, schied aus und an seine Stelle trat Alexandre Millerand, ein Mann der letzten Generation einigermaßen bedeutender Politiker, die die französische Republik noch hervorgerufen hatten. Wie so viele führende Männer der französischen Demokratie war Millerand von der äußersten Linken gekommen und, nachdem ihm die Opposition zum Aufstieg verholfen hatte, zu den sogenannten Gemäßigten, d. h. den Rechtsparteien übergewechselt. Er vertrat autoritäre Ideen und näherte sich in seinen staatspolitischen Reformforderungen stark der Schule des Royalistenführers Maurras, der ein verwaltungsmäßig dezentralisiertes, jedoch politisch unter der Führung eines Königs straff zusammengefaßtes Frankreich vertrat.

Das Erlebnis des Krieges, den die Franzosen nur dank der Diktatur Clemenceaus durchgehalten hatten, war nicht spurlos vorbeigegangen. Einige führende Köpfe begriffen, daß die republikanisch-parlamentarische Demokratie die Probleme nicht mehr lösen konnte. Aber es waren nur wenige, die ernsthaft nach Reformen strebten, und diese wenigen fanden keinen anderen Weg, als den zu Auffassungen früherer Zeiten. Nicht mit Unrecht konnten die Republikaner — die ihrerseits völlig unfruchtbar blieben — den Reformern vorwerfen, daß sie das »Ancien Régime« wieder einrichten möchten.

Als ein Mann des, wenn auch etwas modern frisierten, Ancien Régime, kam Millerand ins Elsaß, in der Eigenschaft eines Generalkommissars. Das neugewonnene Gebiet wollte er zum Experimentierfeld seiner regionalistischen Ideen machen, vom Elsaß aus

Zwei neue Eichenlaubträger

Berlin, 9. April. Der Führer verlieh am 6. April 1943 dem Obersturmbannführer Otto K u m m, Regimentskommandeur in der Panzergrenadierdivision »Das Reich«, das Eichenlaub des Eisernen Kreuzes und richtete an ihn folgendes Telegramm: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 221. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.«

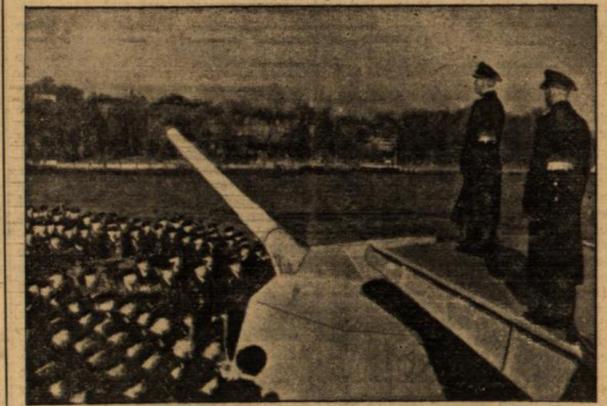
Für hervorragende Haltung in den schweren Abwehrkämpfen bei Orel, verlieh der Führer dem Generalleutnant Hans-Karl von Scheele, kommandierender General eines Armeekorps, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm nachstehendes Telegramm: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 217. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Adolf Hitler.«

1000 Opfer des Terrorangriffs auf Antwerpen identifiziert

Antwerpen, 9. April. Bis Donnerstagmorgen waren die Leichen von über 1000 Opfern des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf Antwerpen identifiziert. Die Zahl der getöteten Frauen und Kinder ist sehr hoch. Von den 17 000 Einwohnern des betroffenen Bezirks sind mindestens 10 000 durch Luftangriff in Mitleidenchaft gezogen, also entweder getötet, verwundet oder obdachlos geworden. Die Zahl der Häuser, die keine Beschädigung aufweisen, ist sehr gering. Die Beisetzungsfähigkeit finden am Freitag und Samstag statt.

Bolivien erklärt den Krieg

Berlin, 9. April. Nachdem Bolivien in völlige Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Amerika geraten ist, ist es anlässlich des Besuchs des USA.-Vizepräsidenten Wallace gezwungen worden, den Mächten des Dreierpaktes den Krieg zu erklären.



Den Bedürfnissen des Seekrieges entsprechend reißt die deutsche Kriegsmarine immer mehr Zerstörer in die Front ein. Der Kommandant eines soeben neu in Dienst gestellten deutschen Zerstörers spricht zu der an Deck angetretenen Besatzung. PK.-Aufnahme: Schubert (Sch.)

sollte Frankreich erobert werden. Dem Zwang der Verhältnisse folgend, nahm sein Regionalismus bald die Gestalt einer in manchen Teilen recht unglücklichen Kopie der autonomen Landesverwaltung von 1911 an. Millerand selbst erschien ungefähr als ein Statthalter der Republik; im Conseil consultatif, einer beratenden Körperschaft, die ernannt, nicht gewählt wurde, konnte man den alten Landesauschuß wiedererkennen. Die Absicht, daraus unter dem Namen eines Conseil Régional eine Dauereinrichtung zu schaffen, wurde nicht mehr verwirklicht.

Innerpolitisch stützte sich Millerand auf die Zentrums- und die republikanische Volkspartei. Die regionalistische Lösung hauptsächlich deshalb befürwortete, weil sie darin das beste Mittel zur Erhaltung der Konkordatsstellung der Kirche sah, und auf die Partei der Demokraten, die das protestantische Bürgertum und Großbauernum zu sammenschloß. Von Anfang an spielte auch jüdischer Einfluß mit, der von einzelnen Führern der Volkspartei geradezu gesucht wurde. Unter den Senatoren, die das Elsaß entsandte, figurierte der in Wirtschaftskreisen einflußreiche Lazar Weiller, auf der Abgeordnetenliste der Industrielle Simonin, der übrigens damals schon von den Wählern kräftig gestrichen wurde.

Die kirchlich-demokratische Koalition nannte sich Nationalblock. Sie machte, abgesehen von den Reservat-rechten, die sie sich zuerkennen ließ, in hemmunglosem französischem Chauvinismus, was schon bei den Wahlen von 1919, besonders aber bei denen von 1924, den Linksparteien zugute kam, die damals für eine mildere Behandlung Deutschlands und eine Verständigung zwischen den beiden Ländern eintraten. Die Pariser Führer dieser Linksparteien haben diesen Stimmengewinn jedoch falsch gedeutet. Ihre Meinung, die Elsässer hätten sich in verstärktem Maße für die Idee der »Einen und unteilbaren Republik« und für das völlige Aufgehen im jakobinischen Schmelztiegel ausgesprochen, erwies sich sehr bald als irrig.

Dem Regionalismus Millerands fehlte es am Wesentlichen. Zu der kulturellen Frage äußerte sich der Generalkommissar nicht, oder vielmehr, es war nur zu klar, daß auch er das Verschwinden der deutschen Sprache und des deutschen Volkstums wollte und vom Elsaßertum praktisch nur Schlupfkappe und Kugelkopf als für die Dauer tragbar erachtete. So konnte es den Radikalen und Sozialdemokraten, denen das Generalkommissariat von Anfang an ein Dorn im Auge war, verhältnismäßig leicht gelingen, das Experiment Millerand zu torpedieren. Dabei war bezeichnenderweise auch wieder ein Jude, der frühere Reichstagsabgeordnete Georg Weill, maßgebend beteiligt. Millerand fiel die Treppe hinauf, er wurde zum Präsidenten der Republik gewählt, scheiterte aber auch an der höchsten Stelle des Staates, weil das französische Volk eben nichts von Reformideen wissen wollte, und als sein Nachfolger kam ein Herr Alapetite ins Elsaß, dessen Name insofern stimmte als er einen sehr kleinen Gesichtskreis aufwies. Bei einer Ansprache im Sängersaal bemerkte er einmal: »Man hat mir gesagt, daß das Elsässische ein galischer Dialekt sei.«

Unter Alapetite wurde das Generalkommissariat sang- und klanglos abgebaut, die kläglichen Reste der Einrichtung ergaben später das Amt für die elsaß-lothringischen Angelegenheiten, das der routinierte, übrigens mit der deutschen Sprache gut vertraute, ausgesprochen elsaßerfeindliche Staatsrat Paul Valot, der große Verteiler von Schmiergeldern, bis zum Zusammenbruch leitete.

Der Nationalblock erlitt bei den Wahlen von 1924 einen schweren Stoß. Auf den Protest der Volkspartei gegen die Einführung der republikanischen Kirchengesetze (1924) folgte 1925 die Gründung der »Zukunft« und damit erteilte der Alarmruf, der das heimatbewusste Volk des Elsaß zur Sammlung außerhalb der reaktionären Ideen des Nationalblocks und der jakobinischen Ideen der Radikalen und Sozialdemokraten, auf dem Boden des heimatlichen Volkstums, aufforderte.

Noch einmal tauchte die Idee des Regionalismus auf, als der Versuch Poincarés, die neue Bewegung mit Polizeimitteln zu erledigen, fehlschlug. Völlig erschüttert wollte Poincaré, angesichts seiner zusammengebrochenen Elsaßillusion, das Generalkommissariat wiederherstellen und es dem von Marokko her berühmten Marschall Lyautey übertragen. Sogar mit einigen Führern der Deutschumbewegung war schon Fühlung genommen worden, um zu erfahren ob sie der Sache grundsätzliche Opposition entgegenzusetzen würden, da erwies sich in Paris aufs neue das für Frankreich so verhängnisvoll gewordene Schwergewicht des republikanischen Beharrungsvermögens. Die Reform wurde abgeblasen und die Dritte Republik regierte am Elsaß wie sie auch jenseits der Vogesen regiert hat: in völliger Verneinung der Wirklichkeit und Befangen in einem Selbstbetrug, der blind an den fortgesetzten Mißerfolgen vorbeiging und sich eines Tages schwer rächen mußte.

England präsentiert den USA die Gegenrechnung

Aufschlußreiche Bilanz der britischen Frontdienste — Buchführung über die amerikanische Ausplünderung

Lissabon, 9. April. Die Prahlereien der USA-Politiker über das Ausmaß der Lieferungen Amerikas an seine Verbündeten sind selbst den Briten zu stark geworden, und sie rechnen den Amerikanern jetzt vor, was sie selbst auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes bisher für die USA zu liefern gezwungen waren. So veröffentlicht der Newyorker Berichterstatter des Londoner »Daily Telegraph« in seinem Blatt eine recht ausführliche Aufstellung der britischen Frontleistungen für die USA. Er weist darauf hin, daß es England gewesen sei, das durch die Bestellung von Kriegsschiffen und durch Zahlungen in Dollar der amerikanischen Quoten den Aufbau der amerikanischen Kriegsindustrie ermöglicht habe.

Allein bis Ende 1942 hätten die Briten, so stellt er fest, in bar 1750 Millionen Pfund an Amerika abgeführt und England habe entscheidend dazu beigetragen, die Rüstungsfabriken und Werften zu organisieren und die dafür notwendigen Sachverständigen zur Verfügung gestellt.

Harter Verteidigungskampf in Tunesien

Acht Flugzeuge abgeschossen — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 9. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: In Tunesien stellen sich die Streitkräfte der Achse in hartem Verteidigungskampf dem starken Ansturm des Feindes, der sich auch auf den nördlichen Sektor der Front ausgedehnt hat, entgegen. Die Schlacht geht weiter. Italienische und deutsche Jäger schossen im Luftkampf acht Flugzeuge ab. Gestern Nachmittag warfen feindliche viermotorige Flugzeuge Spreng- und Brandbomben auf Palermo, wo an einigen Gebäuden in den Außenbezirken unbedeutende Schäden angerichtet wurden. Zwei Flugzeuge wurden, eines von unseren Jägern und das andere von der Bodenabwehr, abgeschossen und stürzten in der Nähe von Cap Galbo und Mongerbino ins Meer.

In Rom werden erstmals Einzelheiten über den Einsatz von zahlreichen neu aufgestellten Verbänden der italienischen Wehrmacht bekannt. Als erste werden die vor mehreren Monaten aufgestellten Schiffsflakverbände genannt, die eigens zum Schutze von Achsengeleitzügen zusammengestellt wurden. Sie führten bisher 405 Einsätze durch und stellen nach den Schilderungen der Presse einen wirksamen Schutz gegen feindliche Fliegerangriffe dar. Die zweite Sonderformation wird durch die Verbände tunesischer Freiwilliger gestellt, die jetzt in den Kämpfen in Tunesien ihre Feuer-taube bestanden. Diesen Verbänden gehören die in Tunesien geborenen Auslandsitaliener an, die in ihrem Einsatz erneut beweisen, daß die Auslandsitaliener die treuesten Kämpfer für Italiens Größe und Freiheit sind.

heimnisse Washington überlassen müssen. Spezialisten aller Art seien von Amerika angefordert worden. Die Dienste, die England den USA erwiesen haben, gingen weit über das militärische Gebiet hinaus und erstreckten sich über alle Sparten der Wirtschaft, Rohstoffbeschaffung, usw. Es sei zweifellos, daß auf diesen Gebieten eine Buchführung, so erklärte der britische Journalist, nicht möglich sei. Und er wendet sich damit unverhohlen gegen die Erklärung amerikanischer Politiker, die vor kurzem noch ganz offen feststellten, daß Amerika über jede Leistung zugunsten Englands genau buchführen werde, um sich dafür Sicherheiten geben zu lassen.

Nachdrücklich hebt der britische Journalist weiter hervor, daß die Amerikaner in 18 Monaten des ersten Weltkrieges für die Versorgung ihrer Truppen in England und Frankreich 625 Millionen Pfund, das sind über 6 Milliarden Mark, ausgaben, während sie bisher in diesem Krieg insgesamt 250 Millionen Pfund, also rund 2,5 Milliarden Mark, aufwandten und alle übrigen Lieferungen wie Lebensmittel, Munitionsversorgung, Kleidung usw. den amerikanischen Truppen von englischer Seite gestellt werden müßten.

Damit nicht genug, hat sich England, wie Hulkner verrät, bereit erklären müssen, den USA-Truppen nicht nur in England, sondern auch in anderen Europa naheliegenden Kampfgebieten im Jahre 1943 rund 40 Millionen Zentner Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Allein die Herstellung von Flugplätzen für die U-Boot-Luftwaffe habe die Briten 125 Millionen Pfund gekostet. Mit fühlbarer Bitterkeit verlangt der britische Journalist dann, daß man in Amerika diese Leistungen England anerkenne.

Frankreich und die angelsächsischen „Befreier“

Bevölkerung und Presse unter dem Eindruck der Terrorangriffe

Vichy, 8. April. Nach der Besetzung Nordafrikas schienen manche Bevölkerungskreise in Frankreich sich ihrer alten Sympathie für die »befreunden« Angelsachsen wieder erinnern zu wollen. Die »kampflöse Besetzung« französischer Gebiete wurde bereits als »Erfolg« gebucht. Manche Franzosen waren bereit,

die etwaige Landung der »Befreier« in Frankreich zu begrüßen. Die »Befreier« sind bis jetzt ausgeblieben. Dagegen wurden inzwischen Tausende wehrloser Franzosen, Frauen und Kinder durch britische und amerikanische Bomben getötet oder verletzt und Hunderttausende wurden obdachlos. Der letzte Bombenangriff auf Paris war die Krönung einer langen Reihe ähnlicher Verbrechen, die ein sehr eindrucksvolles Bild der Mentalität dieser »Befreier« geliefert haben. Die Empörung der Franzosen scheint nun ziemlich allgemein zu sein. Die Presse diesseits und jenseits der Demarkationslinie ist noch nie so einstimmig gewesen wie jetzt.

Allzu viele grauenvolle Schicksale haben die Anglo-Amerikaner mit barbarischer Unmenschlichkeit heraufbeschworen. Seit vier Tagen füllen die französischen Blätter ihre Spalten mit Schilderungen der Leiden, die über die Bevölkerung gekommen sind. Vor kurzem noch meinten manche Franzosen, man müsse zwischen Engländern und Amerikanern einen Unterschied machen. Die Amerikaner verträten im Gegensatz zu den Engländern menschliche Grundsätze. Nun sind an den Bombenangriffen gerade die Amerikaner stark beteiligt und beweisen, daß sie an Unmenschlichkeit den Engländern nicht nachstehen.

Es scheint daher, daß sich in diesen Tagen das Bild in Frankreich grundsätzlich wandelt. Frankreich spürt nun den Charakter der anglo-amerikanischen Kriegführung am eigenen Leibe, und der Franzose hat zu alte Militärtugenden, als daß ihn die Barbarei der Briten und Amerikaner nicht tief mit Abscheu erfüllen müßte.

Goldene Zeiten für die amerikanischen Gangster

Sittenbild aus „Gottes eigenem Land“ — Riesige Gewinne der Schieber

Stockholm, 9. April. Die schwarzen Börsenverhältnisse in den Vereinigten Staaten nehmen nach den neuesten britischen Meldungen geradezu erschreckende Ausmaße an. Die früheren Gangster- und Schuggelbänder haben sich mit aller Energie auf dieses »gesunde« Kriegsgeschäft geworfen und sind in ihren »Arbeitsmethoden« genau so rücksichtslos und brutal geworden wie zur glorieichen Zeit der Prohibition.

So berichtet der Londoner »Daily Herald« in einem Bericht aus den Vereinigten Staaten, daß in der letzten Zeit bereits eine ganze Reihe von Beamten der USA-Rationierungsbehörden von Gangstern überfallen und niedergeschlagen worden seien, lediglich weil sie es gewagt hatten, den »Unternehmern« der schwarzen Börse Geschäftslizenzen zu verweigern. Zwei von diesen Beamten sind auf offener Straße überfallen und niedergeschlagen worden. Anderen Beamten der Rationierungsbehörde gegenüber sind in der letzten Zeit in verschiedenen Städten Drohungen ausgestoßen worden, daß sie ein ähnliches Schicksal erleiden würden falls sie nicht sofort auf die Forderungen der Gangsterbanden eingehen.

All diese Angaben seien in einem Bericht zu finden, den der USA-Preis-

diktator Brown in der Zeitschrift »The American« veröffentlicht hat. Brown habe die Gelegenheit benutzt, um eine ganze Reihe von den Schwindelgeschäften zu schildern, die nun in der Gangsterwelt der Vereinigten Staaten wieder gang und gäbe seien. So z. B. hat eine früher in den Vereinigten Staaten sehr bekannte Spritschuggelbände nun ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, und zwar mit einem derartig hohen Kapital, daß es dieser Bande gelang, nicht weniger als neun Fabriken aufzukaufen, in denen Lebensmittel verpackt werden. Selbstverständlich ging ein hoher Teil der Waren dieser Fabriken an die schwarzen Börsen des Landes. Ähnliche Methoden bestehen auf dem Zuckermarkt, wo Tausende und aber Tausende von Tonnen Zucker verschwinden, ohne daß es den Behörden jemals gelingt, den Gangsterbanden auf die Spur zu kommen.

Welche Verdienste von den Kriegsschieberbanden in den Vereinigten Staaten erzielt werden, zeigt am besten eine Meldung aus Newark im State New Jersey, wo eine solche schwarze Börsengeschäft mit 5 Millionen Kilo Fleisch der Schieberbande einen Reinverdienst von über eine halbe Million Dollar brachte.

Moskaus Propagandagold

Das amtliche, sonst den Sowjets wohlgesinnte Organ der englischen Arbeiterpartei »Labour Press-Service« stellte in diesen Tagen — wie wir bereits kurz berichteten — bekümmert fest, daß für die kommunistische Agitationstätigkeit in England gewaltige Summen aufgewendet werden, und daß niemand wisse, woher das Geld stamme. Daran schließen sich dann weitere Ausführungen darüber, welche Summen allein für Zuschüsse an das linksradikale Blatt »Daily Worker« und an mancherlei andere kostspielige kommunistische Unternehmen Englands geleistet worden müssen.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß die Propagandamittel durch die sowjetische Botschaft bereitgestellt werden. Der Gepäck-, Post- und Paketverkehr mit den diplomatischen Vertretungen vollzieht sich außerhalb der Zoll- und sonstiger Kontrolle. Es ist also ohne weiteres möglich, riesige Beträge in Gold, Edelsteinen und Perlen nach beliebigen fremden Ländern zu schaffen und sie dort für die Linksagitation einzusetzen. Bereits im Jahre 1917 begann jene rücksichtslose Beschlagnahme von Kron-, Kirchen- und Privatvermögen, die den sowjetischen Machthabern reiche Propagandamittel in die Hand spielte. Welchen Betrag diese Beschlagnahmen gehabt haben, kann selbstverständlich auch nicht annähernd geschätzt werden. Da sich im Besitze des russischen Kaiserhauses, der adligen und großbürgerlichen Familien, der Kirchen und der Klöster im Laufe von Jahrhunderten Unsummen an Gold und Pretiosen aller Art angesammelt haben, darf mit vielen Milliarden solcher »Sondereinkünfte« gerechnet werden. Es fehlt selbstverständlich auch an Angaben darüber, in welchem Tempo diese Wertgegenstände verbraucht worden sind. Da die Sowjetunion jedoch über eine laufende erhebliche Goldproduktion im Ural und in Sibirien (besonders im Stroom Lena) verfügt, und die sowjetische Zahlungsbilanz in den letzten Jahren vor dem Kriege keinen Passivsaldo aufwies, hat dieser Propagandagold offenbar weiteren Zutuß erhalten.

Das sowjetische Propagandagold, das über die Botschaften und Gesandtschaften als Kuriergepäck unkontrolliert auf die für die Werbung wichtiger Länder verteilt wird, gelangt später durch die zahlreichen Angestellten und sonstigen Mitarbeiter der Handelsdelegationen dorthin, wo es Dienste leisten soll. Wenn man sich in England jetzt während des Krieges in besonderem Maße auf diesem Gebiet Sorge macht, so erklärt sich das daraus, daß bei der fortschreitenden Geldentwertung und der damit zusammenhängenden verstärkten Nachfrage nach wertbeständigen Sachgütern das sowjetische Gold noch bepreiskräftiger geworden ist, als es früher war, besonders da das Britische Großbritanniens mit der Sowjetunion das Gefühl für die Gefährlichkeit eines Faktierens mit dem Bolschewismus allmählich zu ertönen beginnt. Für die kontinentaleuropäischen Mächte wird die Erfahrung, die Großbritannien und andere Verbündete der Sowjets mit der goldgeförderten kommunistischen Agitation machen, erheblich zur Festigung der eigenen Kampfstellung gegen den Kommunismus beitragen.

UNSERE KURZSPALTE

Eden läßt Hull ein. Eden teilte im Unterhaus mit, daß er Cordell Hull eingeladen habe, England einen Besuch abzustatten »zu jeder Zeit, die ihm gesucht erscheinen.«

Sevilla ehrt Franco. Der Stadtrat von Sevilla beschloß, die erste goldene Medaille der Stadt Sevilla dem spanischen Staatschef, General Franco, zu verleihen. Die feierliche Ueberreichung dieses Ehrenzeichens wird bei dem nächsten Besuch des Caudillo in Sevilla stattfinden.

Vier Rotspanier hingerichtet. Das spanische Kriegsgericht verurteilte vier kommunistische Schwerverbrecher, die wegen ihrer im Bürgerkrieg begangenen Morde und Verbrechen verhaftet worden waren, zum Tode. Das Urteil wurde am Mittwoch in Barcelona vollstreckt.

Erntesteuern in der Türkei. Zur Deckung der Bedürfnisse der ausschließlich für militärische Zwecke bestimmten Budgets soll eine Erntesteuer von 10 Prozent in der Türkei eingeführt werden. Außerdem wird die Erhöhung mehrerer schon bestehender Steuern beabsichtigt. Die Nationalversammlung wird sich im April mit diesem Steuerprogramm befassen.

Der Dollarimperialismus in Iran. Wie der Sender Teheran bekanntgibt, ist ein weiterer Nordamerikaner an leitender Stelle in die iranische Nationalbank eingetreten.

Chinas Sonderbotschafter beim Tenno. Der Sonderbotschafter der chinesischen Nationalregierung, Chen Kung Po und sein Gefolge, wurden Donnerstagvormittag im kaiserlichen Palais vom Tenno in Audienz empfangen.

Heute auf Seite 7

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck:
Oberbayerischer Gauerling u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Munnz

Schriftleitung:
Hauptchriftleiter: Franz Moraller
Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Cypern will vom englischen Joch frei werden

Anschluß an Griechenland gefordert

Lissabon, 9. April. Wie die »Times« im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen im englischen Oberhaus besprochenen Unruhen auf Cypern meldet, finden sich in allen Kommentaren der cyprischen Presse zu den von Unterstaatssekretär Lord Devonshire gemachten Erklärungen über die politische Zukunft Cyperns heftige Angriffe gegen die englische Regierung, in denen der Anschluß Cy-

perns an die griechische Heimat, nicht aber die Selbständigkeit unter englischer Oberhoheit gefordert wird. »Times« zitiert die in Nicosia erscheinende griechische Zeitung »Eleftheria«, die in einem Leitartikel schreibt: »Die Erklärungen Lord Devonshires geben eine falsche Vorstellung von dem politischen Niveau Cyperns. Seine Versprechungen, daß Cypern sich selbst regieren will, bewegen uns nicht im geringsten. Die Bevölkerung Cyperns hat ein politisches Ziel, und das ist der Anschluß an Griechenland.«

Wenn die »Times« weiter berichtet, daß verschiedene Bürgermeister Cyperns Protesttelegramme an Churchill geschickt haben, so kann man das Ende dieser Telegramme im Papierkorb voraussagen. Die Anglo-Amerikaner reden zwar viel von Selbstbestimmung, Atlantik Charta und anderen schönen Dingen, in der Praxis aber — wie hier — denken sie gar nicht daran, die Wünsche der von ihnen unterjochten Völker auch nur im geringsten zu beachten.

USA betrieben Emigrantenschmuggel

38 Polen in Madrid verhaftet

Madrid, 9. April. In Madrid trafen 38 polnische Emigranten ein, die beim Versuch, sich an Bord eines spanischen Schiffes mit falschen Papieren nach den USA einzuschiffen, von der Polizei verhaftet worden waren. Durchreise und Aufenthalt in Spanien war den Emigranten durch die USA-Botschaft in Madrid ermöglicht worden, die sie mit falschen Papieren ausgestattet hatte und je nach Berufseignung entweder an die nordafrikanische Front als Kanonenfutter oder in nordamerikanische Fabriken schicken wollte.

Stellvertretender Chef des japanischen Generalstabes

Tokio, 9. April. Generalleutnant Hikosaburo Hata wurde zum stellvertretenden Chef des Generalstabes ernannt, wie vom Kriegsministerium am Donnerstag bekanntgegeben wurde. Generalleutnant Moritake Tanabe, der bisher Vizegeneralstabchef war, erhält einen wichtigen Frontposten. Hata ist, wie man hierzu in gutunterrichteten Kreisen bemerkt, vor allem mit den europäischen Problemen vertraut. Bei Ausbruch des Sino-chinesischen Konfliktes war er Leiter der Presseabteilung der Armee und arbeitete bereits in letzter Zeit im Generalstab.

Wrack der „Normandie“ bleibt unbehoben

Lissabon, 9. April. Da sich die Behebungsarbeiten als undurchführbar herausgestellt haben, wurde der Versuch zur Hebung des Wracks der »Normandie« im Hafen von Newyork eingestellt. Die Hafeneileitung von Newyork hat erklärt, es seien alle Aufbauten und die Kommandobrücke über und unter Wasser abmontiert worden. Das Wrack bohre sich täglich weiter in den Schlammgründen des Hafens ein.

Zwischen den Angriffen im vordersten Graben

Tag und Nacht in der Stellung — Eine Stunde der Entspannung — Die große Kameradschaft

Ostfront, im April (PK.) Der Soldat geht der Panzerspur nach. Sie schwenkt von der Rollbahn herab in den Graben hinein. Zwei Lücken klaffen in der Schneedecke, zwei Gassen führen auf einen Schmelzsee in einer Mulde hinaus. Knuppelig hart ist der Raupenpfad. Aber es geht sich besser darauf als auf dem froststarken Harsch, der ja doch nicht mehr trägt. Weiter feldein teilen sich die Gleise. Der leicht ansteigende Hang ist über und über zerspur. Hier rollten gestern die Panzer, die den Gegenstoß unterstützten. Auf halber Höhe beginnen schwarze Flecken. Pulverruß hat den Schnee überzogen. Flache Trichter mit scharfen Rändern sagen deutlich, was hier los ist.

Der Marsch des Melders ist um einiges schneller geworden, als er durch diese Zone muß. Leise gebückt horcht er auf den gurgelnden Zug der Granaten, die über den Hügel herfahren. Doch im Augenblick ist keine Gefahr. Die Gruppen, deren Abschlußknall so deutlich ist, als ständen die Hauptbatterien gleich hinter dem Wald, gehen weiter ins Hinterland. Vor der Bahnlinie bei K. gehen die Sprengfächer hoch. Also durch, bevor es dem Beobachter drüben einfällt, das Ziel zu wechseln. Ueber eine eingesehene Fläche bekommt er noch kurz Maschinengewehrbeschuß. Gleich hängt der Pfeifton über ihm, bevor das Plübborn des Gewehrs warnen kann. Zu weit Iwan! Mit einem Auge riskiert es der Gefreite nach der spritzenden Garbe zu schauen, während er mit dem andern die Entfernung zur schützenden Bodenwelle abmißt.

Dann ist der Grenadier da. Er ist froh, wieder Erde um sich zu haben. Wände zwischen denen man sich flachmachen kann, die einem den Leib abdecken, wenn es gewittert. Er fühlt sich gar nicht mehr so allein, wie eben am bloßen Hangstück. So schiebt er den Stahlhelm aus dem Gesicht, macht die Brust breit und die Lungen auf, um wieder zu Atem zu kommen. Dann geht er zum Oberleutnant und meldet sich vom Bataillon zurück.

Kampfpause im vordersten Graben

Frühsonne liegt über dem Grabenstück. Die dritte Nacht auf dieser Höhe ist daran am warmen Vormittag vergessen zu werden. Die Grenadiere stehen bis zur Brust in den Deckungen. Ihre Waffen liegen über der Brüstung bereit. Auf die weißen Wintersachen haben die Lehmwände abgefärbt. Sie sind rotgelb verklebt. Schneewasser und Matsch haben dem Schuhwerk das Fett ausgelaugt und die Sohlen schwammig gemacht. Die Füße sind lange nicht mehr trocken geworden. Man fühlt sie nur bisweilen klamm und kalt. Die Handschuhe waren eisverkrustet und werden nun feucht. Der Kopfschützer beißt über den stoppeligen Wangen und die Augen unter dem Helmschatten sind leicht entzündet vom ewigen Wind, vom erbarungslosen Schneelicht, von der Schlafarmut der Tage. Nun ist ein Augenblick, in dem die Spannung ein wenig nachlassen darf.

Im Schutze der Tagposten, die freilich keinen Augenblick das Doppelglas weglegen dürfen, hat sich der Stellungsdienst ein wenig aufgelockert. Munitionskisten werden zu Sitzen gemacht. Die Grabenwände sind die Lehne. Manch-

er ist über seiner Pfeife kurz eingeknickt. Der Brotbeutel muß seinen Inhalt hergeben. Der gefrorene Komiß wird an die Sonne gelegt. Der Kaffee will im Trinkbecher über einem Feuer aus Patronenverpackungen etwas angewärmt sein. Ein heißer Schluck ist viel wert. Er möbelt wieder auf. Dort, wo sich der Graben hinter der Hügellinie etwas verstecken kann, ist reger Betrieb. Eine ganze Gruppe ist zusammengerückt. Sie sitzt auf den Auswurftrümmern auf Zeltplanen. Die Fleischbüchse geht von Hand zu Hand und der Ziegel Brot. Der Unteroffizier verteilt die Schokolade, die in der Nacht nach vorn gekommen ist und die Zigaretten. Die Feldflaschen werden aufgetaut und die Eisstückchen ausgeschüttelt.

Jeder ist mit den vielen kleinen, aber wichtigen Dingen beschäftigt, die im allgemeinen die ruhigere Seite des Soldatendaseins ausmachen. Es ist ein seltsames Bild, diese dickgewamsten Soldaten, gegürtet, mit der ganzen Ausrüstung behangen, jeder in einer Lage, so wie es ihm gerade bequem, jeder bei der Beschäftigung, nach der es ihn gerade verlangt.

Ihre Gedanken haben Urlaub

Als sie den Mundvorrat wieder weggepackt haben, die Zigarettenkippen im Schnee liegen, da kramt sogar einer eine Mundharmonika aus der Tasche und schlägt sie über dem Oberschenkel sauber. Ein Lied klingt auf. Alle um ihn

herum tun mit, summen, singen weich und leise. Sie singen gut, verlieren ihre Wünsche daran und es klingt irgendwie andächtig, das Lied vom Mädel und vom Vaterhaus. Sie sitzen dabei mit untergeschlagenen Beinen, reinigen ihre Waffen auf den Knien und ihre Gedanken haben Urlaub.

»Sie kommen wieder«

Die Tagposten haben bisweilen Feuer gegeben. Die Antwort blieb nicht aus. Granatwerferabschüsse klicken herüber und machen der ruhigen Stunde ein Ende. Schwarze Sprengpilze springen wieder auf vor den Brüstungen und fallen zusammen. Schweres Kaliber streut das Feld am HügelFuße ab und zerreißt den Vormittag mit metallischem Bersten. Die Grenadiere sind wieder auseinandergetreten, jeder an seinen Platz. Ganz eng pressen sie sich an die Grabenwände, wenn die Dinger kommen. Die Maschinengewehre feuern auf jede Bewegung drüben am Birkschlag. Doch Iwan kommt nicht, noch nicht. Er will die Höhe wohl mit seinem Granathagel erst sturmreif bekommen. So beginnen nun für die Höhe die harten Minuten, in denen der Gegner aus der Ferne her angreift, in denen man nichts tun kann als warten, sich wegducken, in die Erde hineinkrallen vor den schlagenden Splittern, warten und den Nerven gebieten, bis es dann endlich soweit ist, daß der Angriff das Wummern



Auf der Sumskaja in Charkow verteilen Ukrainerinnen die neueste Nummer der „Ost-Front“.

abläßt. Dann geht jene Befreiung durch den Graben, die immer wieder der Ruf bringt: »Sie kommen!« Dann hat die Kampfstunde des Grenadiers geschlagen, in der ihm niemand über ist, im Gefecht Mann gegen Mann.

Als der Melder am Abend wieder zum Bataillon durch muß, hat er die erfolgreiche Abwehr zu melden. Iwan kam nicht weiter als zu seinen Toten aus der Nacht, dort unter den hellen Birken. Kriegsbericht H. K. Laböck

nicht ganz in Ordnung sei. Oh ja, anpassen mußte man, wenn man sich auch in der Luft befand, gegen die Gefahren der Erde war man trotzdem nicht gefeit. Da lag gerade die Wetterkarte vor ihr, die sie in Athen erhalten hatte. Sehr ungünstig sogar, schwere Gewitter waren vorausgesagt, die durchflogen werden mußten. Die großen, schwarzen Wolken, die auf einmal dastanden! Aber die Maschine schafft es schon. Laut brüllend flog sie mitten in die Bänke hinein, fraß sich durch, zerriß sie in große, weiße, wehende Fahnen. Der Wind, wie er die Tragflächen anfaßte, als wären sie gerade das rechte Spielzeug für ihn, einmal etwas anderes, als diese ewig nassen Wolkenrümpfer. Eng zusammengedrückt, die Haube jetzt tief über die Ohren gestülpt, raste die Fliegerin. Durch, nur durch, immer weiter! Da, auf einmal torkelte die Maschine; fünfzig Meter stürzte sie ab, wie in ein endlos tiefes Loch. Alles ist jetzt aus? Aber mit großer Energie und unter Anspannung aller Sinneskräfte gelang es der Fliegerin doch noch, die Maschine zu halten, sie zu heben, weiterzuführen, siegreich durch alle lauernden, pechschwarzen Gefahren.

Der späte Nachmittag hatte sich in seiner vollen Breite über die Erde gelegt, wolkenlos, blauer Himmel leuchtete wieder, als die Fliegerin in weiter Ferne ihr zweites Landungsziel auftauchen sah. Stolz und aufrecht saß sie nun wieder dort, froh leuchteten ihre Augen über den Sieg, den sie soeben sich so stark erkämpft hatte. Wie freute sie sich schon darauf, jetzt bald langgestreckt und ruhig dazuliegen und auszurufen, nichts als zu schlafen. Unter ihr lag bereits das Flugfeld, in weiten, losen Spiralen schraubte sie sich nieder, immer tiefer der Erde zu. Nur noch zweihundert Meter trennten sie, da kam der Sturz, rasend schoß die Maschine, scheinend wie ein Blitzstrahl. Ungefähr zwanzig Meter bevor das Flugzeug auf die Erde traf, verlor die Fliegerin die Besinnung.

Wie lange sie dort lag, bewußtlos, bis sie wieder erwachte und was sie in der Zeit dazwischen im Traume gesehen hatte, war alles in einen dichten, undurchsichtigen Nebel gehüllt. Wie sie allmählich zu sich kam, im Grase liegend, Blumen überall, glaubte sie auf einer blühenden Sonnenwiese liegend zu träumen. Dann sah sie auf einmal die Trümmer ihres Flugzeuges, kreuz und quer übereinanderstehend, verstreut hier ein Teil der Tragflächen, dort ein Maschinenstück, und der Propeller hatte sich senkrecht in die Erde gebohrt, und stand da wie ein Grabeskreuz. Lange starrte die Fliegerin darauf hin, bis auf einmal ihr Herz sich eng zusammenkrampfte und schnitt, als sie das geschehene Furchtbare klar und ganz erfaßt hatte. Laut schrie sie hinaus. Das Flugzeug, ihr Leben! Die Arbeit und die großen Kämpfe, bis das Flugzeug beschafft, bis alles für den großen Flug gesichert war. Das Ziel, nie mehr das Ziel erreichen! Mit letzter Verzweiflungskraft schleppte sie sich zu den Trümmern. Warf sich auf den Boden. Sie umarmte den Flugzeugrumpf und streichelte wehmütig zart die Trümmer der Tragflächen. Was ist nun? Das Flugzeug, mein Leben! Immer noch gellender schrie sie.

Taumelnd lief sie gerade weg vom Trümmerfeld, irgendwohin, als Leute kamen, die den Unfall beobachtet hatten, sie neugierig umringten und auszufragen begannen. Inzwischen waren auch Offiziere von der Bewachung des nahen Militärflugplatzes erschienen. Sie nahmen die Fliegerin in ihre Mitte, sprachen auf sie ein, damit sie ruhig werde, und trugen die Unverletzte auf ihren Schultern fort. Im Fliegerquartier stellte man ihr ein Zimmer zur Verfügung und bettete sie auf ein Sofa, sie sollte sich vorerst einmal gründlich ausruhen und von dem Schrecken erholen. Aber kaum hatte man ihr Zimmer verlassen, als ungeheure Schläge durch das Haus zitterten. Mit zwei Schüssen in der Schläfe fand man die Fliegerin tot. Stumm standen die Offiziere da und legten überwältigt die Finger an den Mützenrand. So nahe dem Tode, mußten lebende Krieger auch vor einer Frau salutieren, für die es nur das eine gab: Siegen oder sterben.

Von Stry zu Eulenburg

SIEGEN ODER STERBEN

Der deutschen Fliegerin Marga von Etdorf zum 10. Todestag

Breit, wie ein faules Tier, lag das Flugfeld langgestreckt und lässig unter der hochgekommenen Sonne. Nur am Horizont schwebten breite Graustreifen und wenn dort ein kleiner, schwarzer Punkt auftauchte, der wuchs und immer näher kam, die Gestalt eines riesigen Vogels annahm, der endlich mit einem harten Ruck auf dem struppigen Rasen aufsetzte und dann, sanft schwebend, wie eine streichende Hand ausrollte, wußte man, daß die Welt groß war, unendlich weit. Wenn man die Augen halb zuschloß und die Sonnenstrahlen mit den Lidern spielen ließ, konnte man ahnen, daß hinter dem Silberstreifen des Horizontes die Welt auch schön ist und wunderbar. Um zu dieser Schönheit zu kommen, muß man aber diese Welt erobern.

Da stand eine kleine, tapfere Frau mitten im Feld neben ihrer funkelnden Flugmaschine. Eine Menge Freunde umringten sie schwatzend, klopfen ihr auf die Schulter, drücken ihr die Hand und schenken Blumen, Rosen und riesige weiße Fliedersträuße. Glück, viel Glück, alles Glück! Schon war der Motor angeworfen, zwei Männer gaben mit ihren Fahnen die Startbahn frei, da hob die Fliegerin ihre starke, weiße Hand noch einmal hoch zum Gruß, sie löste noch einmal den Riemen ihrer weißen Lederhaube und zeigte laut lachend die Reihe ihrer weißen, in der Sonne blendenden Zähne. Viel Glück, ich hole es mir und die Welt dazu! Dann lief die Maschine los, immer schneller werdend, die Erde freudend, und als sie ganz voll war davon, erhob sie sich sanft und stark, wie eine schwere, satte Taube.



Marga von Etdorf Archiv: Str. N. N.

Wohl lag Australien, das eigentliche Ziel, noch in weiter Ferne, aber als am Abend die Maschine zur ersten Etappe in Athen glatt und ruhig aufsetzte, war die Fliegerin vollkommen zufrieden. Wieder gab es Freunde, die herzlich empfingen und viel weiteres Glück

wünschten. Aber die Fliegerin blieb standhaft, und lachend dankte sie für alle Einladungen, die an sie ergingen, um mit ihr zusammen zu sein. Sie wußte, noch viel Schweres zu leisten stand ihr bevor, morgen schon war eine schwierige Strecke zu überwinden, und dazu war vor allem viel Schlaf notwendig, ein gut ausgeruhter, nervenstarker Körper. Athen schlief noch, als am nächsten Tag, zugleich mit Sonnenaufgang, voll Kraft sich der Silbervogel erhob und dann leicht und sanft im All entschwabte. Ruhig war die Fliegerin auf ihrem Platz, und mit fester Hand schaltete sie das Steuer. Heute flog sie ohne Haube, mochten die Haare noch so wild vom frischen Wind durcheinandergeworfen werden; der Körper selbst war ja fest und warm im Pilotenanzug eingepackt. »Fliegen ist schön«, dachte die Frau. »Ich will immer fliegen, ich werde gar nie mehr auf die Erde hinabgehen. Wenn es einen Endpunkt der Welt gäbe, würde ich bis dorthin fliegen. Mein ganzes Leben möchte ich zwischen zwei Weltenden umherfliegen und umhertollen. Dazwischen würde ich dann kleine Purzelbäume schlagen, das wäre dann eine Verneigung vor der Sonne oder ein Gruß an die Vögel, deren Schwester ich ja geworden bin.« Dann sah sie auf die Erde hinab, die winzig zerwürfelt und mit Spielsachen bestanden unter ihr lag. Nein, nie mehr wollte sie zurück. Immer erst, wenn man mit dieser Erde in Berührung kam, gab es manchmal etwas. Vor zwei Jahren erst war bei Landen einen schweren Sturz erlitten. Die Aerzte sagten, daß heute davon an ihrer Wirbelsäule noch etwas

Blumen für Marita

von Vibeke Christiansen

Wenn man in einem dieser großen Wohnblöcke mit Zweizimmerwohnungen wohnt, dann kann man unmöglich alle Leute im Hause kennen. Und wenn man wie ich, Krankenpflegerin und den ganzen Tag außer Haus beschäftigt ist, dann hat man noch weniger Kontakt mit den Leuten von »ebenans«. Gesehen hatte ich das Ehepaar schon öfter, sie waren auch schlecht zu übersehen, denn die Frau war Italienerin, mit leuchtenden dunklen Augen und herrlichen schwarzen Locken, ein Bild, das man in Kopenhagen nur selten sieht. Er stammte aus Jütland, ein hochgewachsener blonder Mann, mit blauen Augen, die oft einen träumenden Ausdruck hatten, wie ihn die meisten Menschen haben, die am Meer wohnen und deren Blicke über die unendlich weiten Flächen wogenden Wassers schweifen. Kinder hatten sie nicht, nur einen kleinen Pflegesohn, einen etwas zarten blonden Jungen, der vielleicht fünf Jahre alt war.

An einem Samstagnachmittag hatte ich dienstfrei, ich hatte drei Nachtwachen hinter mir und war froh, daß ich nun alleine war und es mir ein bißchen gemütlich machen konnte. Ich freute mich keineswegs, daß es schellte, aber eine Krankenschwester muß ja immer auf dem Posten sein. Meine Nachbarin, die schöne Italienerin stand draußen. Sie knixte tief, man kannte dies hier nicht, das mochte wohl italienische Sitte sein. Sie sprach gut dänisch, aber in einer singenden Melodie mit einem scharf rollenden R. »Ich bin Marita Hansen. Sie kennen mich wohl, darf ich einen Augenblick hereinkommen?«

Wir saßen ein Weilchen und betrachteten uns gegenseitig. Marita

war nicht mehr so jung, wie ich gedacht hatte, die Frauen des Südens verblühen wohl auch schneller, wir hier im Norden sind zäher und an das rauhere Klima gewöhnt. Plötzlich sagte sie, ohne jede Vorbereitung: »Sie sind doch Krankenschwester, nicht?« Ich nickte und war darauf gefaßt, daß sie irgendeinen ärztlichen Rat von mir gratis haben wollte. Aber das war es nicht. »Sie kennen kranke Menschen und wissen deshalb mehr, als wir andere. Ich möchte über meinen Mann mit Ihnen sprechen.« Ist er krank? Sie schüttelte den Kopf. »Ich weiß es nicht — aber ich muß es nun bald glauben. Ich will von Anfang an erzählen, vielleicht können Sie mir helfen. Mein Mann ist solide und fleißig, seit fünfzehn Jahren ist er in derselben Firma beschäftigt, als Zimmermann. Das heißt — er ist nicht mehr dort, seit vorige Woche! Sie zitterte und, zwei Tränen liefen über ihr Gesicht. »Ist er gekündigt worden, oder was ist sonst passiert?« Nun wurde sie temperamentvoll, ihre schwarzen Augen sprühten. »Gekündigt? Nein, er selbst hat gekündigt! Am letzten Freitag kam er heim, legte die Lohntüte auf den Tisch und sagte: »So Marita, das ist das letzte Geld, das ich von dort bekomme, ich habe aufgehört!« Ich saß atemlos still, ich wußte nicht was das zu bedeuten hatte, fuhr Marita fort, »aber dann kam es noch seltsamer. Am Sonnabend und Sonntag war er fort von zu Hause, er hatte nicht gesagt, wohin er ging. Am Montag erzählte er mir, er habe ein kleines Blumengeschäft gekauft, weit draußen am Rande der Stadt. All das, was wir zusammengespart hatten, ganze 3000 Kronen hat er genom-

men und in den Laden gesteckt. Der vorige Besitzer hat ihn nicht halten können, und Lars steckte alles Geld in so ein Unternehmen!« Sie schluchzte. »Wie kommt er auf einmal auf Blumen? Nie in seinem Leben — bis auf unser Brautbukett, hat er mir eine einzige Blume geschenkt, und nun kauft er für alles unser Geld einen Blumenladen und gibt seine gute Stellung auf! Können Sie das verstehen?« Sie sah mich ratlos mit ihren dunklen Augen an. Ich schüttelte den Kopf, dann sagte ich schüttele den Kopf, dann sagte ich schüttele den Kopf, dann sagte ich schüttele den Kopf. »So eine gute Stellung aufzugeben! Ich versprach, bei Gelegenheit einmal mit dem Mann zu sprechen, und sie ging getröstet fort.

Die Gelegenheit kam bald. Ich hatte eine Wöchnerin zu pflegen ganz in der Nähe, wo Lars Hansen nun in dem kleinen Blumengeschäft arbeitete. So ging ich einfach zu ihm. Er kannte mich und grüßte freundlich. Er stand zwischen blühenden Alpenveilchenstöpfen und zimmerte ein Regal. Er hatte selbst alles mit leuchtender gelber Farbe angestrichen, es sah hübsch und freundlich aus. »Sie interessieren sich wohl sehr für Blumen?« begann ich mich vorsichtig vorzutasten. »Ich? Nein, nicht so sehr, aber meine Frau. Sie ist ja Italienerin, sie hatte die richtigen Hände, um Blumen zu pflegen. Sie wird es schön hier haben, und der

Laden bringt etwas, wenn man es richtig anfängt. Blumen, das ist die richtige Beschäftigung für Frauen.« Ich sah ihn erstaunt an: »Ihre Frau ist nicht froh darüber, daß Sie Ihre Stellung aufgegeben haben, Sie waren doch 15 Jahre in der Firma, warum haben Sie so plötzlich dies hier angefangen, und noch dazu für alle Ihre aufgesparten Gelder.« Seine träumerischen blauen Augen sahen mich einen Moment ernst an. »3000 Kronen, das reicht nicht weit für die Frau und das Kind. Blumen sind besser!« Er schnitt ein paar Alpenveilchenblüten ab und reichte sie mir. Damit war unsere Unterredung zu Ende und ich ging, ohne klüger geworden zu sein.

Der Zufall brachte mir die Lösung. Im Krankenhaus bekam ich eine Kartotekekarte in die Hand, als ich nach einer anderen suchte. »Lars Hansen, Zimmermann, 40 Jahre alt, wohnhaft Ourögade 24. Diagnose: Magenkrebs. Operation unnötig, das hoffnungslos.«

Meine Hand zitterte, als ich die Karte wieder zurücksteckte. Plötzlich sah ich den blonden Lars Hansen mit, ich hörte seine etwas müde Stimme: »Blumen — das ist etwas für meine Frau. 3000 Kronen, die reichen doch nicht lange...« Ich sah diesen zu Tode verurteilten Mann, wie er den kleinen Laden mit goldgelber Farbe anstrich. Und ich hörte auch die Stimme der dunkelhaarigen Marita: »Nie hat er mir eine einzige Blume geschenkt.«

Es wird nicht so lange dauern, dann hat Marita einen ganzen Laden voll mit Blumen, und unter einem bescheidenen Grabstein, draußen auf einem Friedhof in Kopenhagen, schläft ein tapferer Mann.

Der Erfinder der Drehbühne

Zum 100. Geburtstag von Karl Lautenschläger

Am 11. April 1843 wurde in Bessungen bei Darmstadt der Mann geboren, dessen Erfindung — die Drehbühne — für Millionen von Menschen als größtes Wunderwerk im Zauberreich jenseits des Vorhanges gilt: Karl Lautenschläger. Am damaligen Hessischen Hoftheater in Darmstadt lernte er bei einem der Meister seines Faches: Karl Brandt hatte schon als Neunzehnjähriger den Posten des Maschinenmeisters am Königsstädtischen Theater in Berlin ausfüllen können, ehe er an das Theater seiner Vaterstadt Darmstadt ging. Karl Lautenschläger war mit siebzehn Jahren bereits imstande, ihn zu vertreten, begleitete ihn auch auf seinen Reisen zu allen großen Bühnen Deutschlands und lernte aus eigenem Einblick unendlich viel kennen, ehe er 1863 nach Riga, 1864—80 nach Stuttgart und dann bis 1902 nach München ging, wo er am 30. Juni 1906 starb.

Es ist uns heute schwer, eine Vorstellung davon zu gewinnen, wie umwälzend das Wirken dieses Mannes damals war, als er, 1881 von König Ludwig II. nach Paris geschickt, die Möglichkeit erkannte, die sich aus der Ausnutzung der Elektrotechnik für das gesamte Bühnenwesen, insbesondere auch für die Beleuchtung, ergaben: denken wir doch nur daran, daß beispielsweise im Festspielhaus zu Bayreuth erst 1889 die Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht ersetzt wurde, dessen letzte Möglichkeiten auch bei Lautenschlägers Tode noch nicht voll ausgenutzt waren. Er hat aber die Wege gewiesen, auf denen dann die Entwicklung fortgeschritten ist.

Weiter: er sann darauf, die Umbauzeiten bei verwandlungsreichen Werken zu verkürzen, er fand zusammen mit dem Regisseur Savits 1889 die Behelfsform der sogenannten »Shakespearebühne« mit feststehendem architektonischem Rahmen um die Vorbühne und auswechselbaren Prospekten der erhöhten Hinterbühne, sowie mannigfacher Verwendung von Vorhängen. Aber er war selber nicht von dieser stillstehenden Ausstattung befriedigt und glaubte näher am Ziel seiner Wünsche zu sein, als er im Mai 1896 zum ersten

mal Mozarts »Don Giovanni« auf die Drehbühne stellte. Da war nun die Möglichkeit gegeben, mehrere Bühnenbilder zugleich auf die einzelnen Sektoren dieser kreisrunden Scheibe von 16 Metern Durchmesser zu stellen. Jeweils das folgende durch rasche Drehung nach vorn zu bringen, und derweil die schon abgesehenen Dekorationen auf der dem Zuschauer abgewandten Seite der Bühne abbauen und durch andere ersetzen zu lassen.

Aber noch war es ein weiter Weg von diesem ersten Versuch zu der heutigen vollkommenen und abwechslungsreichen Ausnutzung des Raumes und seiner Tiefe, noch galt es erst, den technischen Fortschritt zum Mithras der Untermaschinerie zu machen, ehe Lautenschläger von seinem Werke schied, das seinen Namen weitertragen wird, wieviel auch andere noch daran fortarbeiten mögen. Hans Lebede

Die Wetterantenne des Hamsters

Wetterprognose ohne Wetterdienst und Barometer

Von Rolf Burk

Als ein Forschungsreisender einst im nördlichsten Lappland einen Lappen fragte wie das Wetter wohl in den nächsten Tagen sein würde, antwortete dieser: Es wird von morgen an drei Tage regnen, dann wird es einen Tag schön sein und darauf wird es noch einmal drei Tage regnen und stürmen. Und siehe da, die Vorhersage bestätigte sich aufs Haar genau. Dreierlei hatte den Lappen zu dieser Prophezei befähigt, seine Naturerfahrung, die Beobachtung der Naturscheinung und das Verhalten der Tiere. Eine so treffende Kombination aller dieser Umstände ist allerdings nur einem ganz mit der Natur verbundenen Menschen möglich. Und doch gibt es eine Anzahl einfacher und zuverlässiger Regeln, die es auch einem naturerfahrenen Mitteleuropäer ermöglichen, »welchen in manchen Fällen die Frage: wie wird das Wetter, mit einiger Aussicht auf Erfolg zu beantworten.

Auf einem Spaziergang, und auch bei der Gartenarbeit, sieht man wohl immer zuerst nach dem Himmel, wenn man die künftige Witterung erraten will, denn schließlich kommt von da Regen oder Sonnenschein. So erscheint dies zunächst als der vielversprechendste Weg der Wetterbestimmung. Da sind es einmal die Wolken, die Aufschluß geben können. Dicke ballige Wolken, die wie Würste am Himmel hängen, sind solange keine Schlechtwetterzeichen, solange sie scharf umrissen bleiben. Erst

wenn hohe Wolken türme emporquellen, besteht örtliche Gewittergefahr. Ausgesprochen flache glatte Wolkenbestände geben Hoffnung auf den Fortbestand heiteren Wetters. Schäfchenwolken werden meist als Schönwetterwolken gewertet, das stimmt nur dann, wenn sie bei abflauendem Wind von Osten heranziehen. Wenn sie von Westen kommen und der stärker werdende Wind über Süden nach Westen dreht, können diese Schönwetterwolken auch schlechtes Wetter bringen. Landregen bringen schneckenförmige Schichtwolken von verfilztem Aussehen, die sich in geringer Höhe immer mehr verdichten. Auch der Tau ist ein guter Wetterprophet.

Seitdem man darauf gekommen ist, daß es weniger die Schönwetterausrichtung als der Freiheitsdrang oder herumschwirrende Fliegen sind, die einen Laubfrosch im Glas veranlassen, auf der Leiter hochzusteigen, haben es die meisten aufgegeben, aus dem Verhalten der Vierfüßler auf Wetter zu schließen, und doch haben wir oft gerade unter ihnen sehr zuverlässige Wetteranzeiger. Man kann zwei Arten unterscheiden, solche, die kurzfristige Wetterpropheten sind, und die jedoch vorsichtiger zu wertenden, langfristigen Wetterkundler. Als kurzfristige Propheten leisten eigentlich alle Tiere in ihrem Gebaren vor einem Wetterumschlag gute Dienste. Spinnen z. B. sitzen bei gutem Wetter mitten im Netz oder arbeiten eifrig. Bei zu erwartendem feuchten, kühlen Wetter findet man sie am Netzrand, und steht ein Unwetter bevor, so verschwinden sie oft Stunden zuvor ganz aus dem Netz und verkriechen sich. Auch Eidechsen und Blindschleichen verkriechen sich meist lange vor Einsetzen des Regens in ihre Löcher. Wenn Glühwürmchen und Marienkäferchen herumschwirren, so kann man hoffen, daß das gute Wetter noch einigen Bestand hat.

Witz und Wort

Von Jo Hans Rösler

Richard Dehmel saß einem berühmten Porträtmaler, immer wieder hatte er an seinem Porträt etwas auszusetzen. Der Maler, geduldig, kam allen Wünschen nach. Aber immer noch war Richard Dehmel nicht zufrieden. Dies war ihm nicht ähnlich genug und jenes zu fremd. Das Bild lebe ihm nicht genug, erklärte er gereizt.

Der Maler, mit Aufbietung seiner letzten Geduld, sagte sanft: »Verehrter Meister, Sie dürfen ja schließlich von einem Porträt nicht verlangen, daß es auch noch Papa und Mama sagen kann!«

Richard Billinger, einer der bekanntesten zeitgenössischen Dramatiker, kam eines Tages in seine Geburtsstadt zurück und traf einen Schulfreund, den er zwanzig Jahre nicht mehr gesehen hatte. Der ehemalige Schulfreund fragte, was der andere denn treibe.

Leicht gekränkt erwiderte Billinger, er sei Dichter.

»Was du nicht sagst!« antwortete der Schulfreund erfreut, »und unter welchem Pseudonym schreibst du?«

Man fragte einen Vielschreiber seiner Zeit, warum er nicht alles veröffentlichte, was aus seiner Feder gossen sei, und ob die schlechten, weniger gelungenen Arbeiten seinem Namen nicht schaden würden.

Der Vielschreiber erwiderte: »Gott

hat mehr unvollkommene als vollkommenen Menschen geschaffen — es ist mir nicht bekannt, daß dies seinen Namen Abbruch tat!«

Einer unserer dramatischen Autoren saß trübsinnig.

»Es ist eigentlich ein wenig erfreulicher Gedanke«, sagte er, »daß dreißig Jahre nach unserem Tode die Direktoren keine Tantiemen mehr zahlen!«

Ein Wiener Kollege beruhigte ihn und erklärte:

»Ich entsinne mich noch gut auf die Wiener Zeit, wo die Direktoren schon dreißig Jahre vor dem Tod der Autoren ihnen keine Tantiemen mehr zahlten!«

Die Soubrette Ch. H. beklagte sich bitter, daß man ihr eine Rolle, die sie nun schon fünfundsiebzig Jahre spielte, weggenommen und einer neunzehnjährigen Kollegin anvertraut habe.

»Liebe gnädige Frau«, sagte der Direktor höflich, »wenn Sie mir einen Mann zeigen können, der Sie mit neunzehn Jahren geliebt hat und heute noch Ihr Liebhaber ist, will ich Ihnen gern Ihre Rolle zurückgeben.«

Man sprach über den Takt der Diplomaten. Marischka erklärte:

»Ein Diplomat ist ein Mann, der sich den Geburtstag einer Frau merkt, ihr Geburtsjahr aber vergessen hat.«

Die größten Rätsel geben uns die langfristigen tierischen Wetterpropheten auf. So konnte man immer wieder die Beobachtung machen, daß die Elstern z. B. wenn in den bevorstehenden Frühlingswochen ungewöhnlich starke atmosphärische Störungen zu erwarten sind, ihr Nest nicht in den erhöhten Gipfeln der Pappeln, sondern in halber Höhe anlegen, und zwar möglichst dicht an den Stamm geschmiegt. Schwedische Zoologen haben die Erfahrung gemacht, daß z. B. die Füchse vor strengen Wintern einen besonders dicken Pelz bekommen. Die tieferen Zusammenhänge, die zu einer solchen Selbsthilfe führen sind uns noch unbekannt. Für unsere normalen menschlichen Sinne wird eine Wetteränderung jedenfalls erst bemerkbar, wenn der Umschlag schon im vollen Gang ist. Das Nervensystem vieler Tiere scheint jedoch auf Veränderungen im Zustand der Luft zu reagieren, die dem Umschlag weit vorausliehen, wie es anscheinend auch beim Hamster der Fall ist, der einen so feinen Nervennapfen besitzt, der, wie eine Antenne arbeitend, rät, vor einem sehr harten Winter größere Vorräte als gewöhnlich aufzustapeln.

Scheik ist so klug, oh, der hört die Ferkel schon quieken, wenn sie noch ungeboren im Bauch der Muttersau liegen...

Neulich wurde Gloria bei einer Schönheitskonkurrenz in der »Cocunutgrove«, im Badehörschen und Büstenhalter, zur Königin gewählt. Endlich! Die Filmbozzen sind nun hinter ihr her wie der Teufel und betteln auch mich an, meinen Einfluß bei ihr geltend zu machen, und allerlei niedliche Barschecks und goldene Etais und Orchideen finden den Weg zu uns. Aber Gloria und ich lassen uns nicht bestechen, pfl, das wäre gemein! Die Geschenke legen wir einstweilen beiseite, um sie gegebenenfalls den Armen zukommen zu lassen. Hm...

Gloria und ich wissen genau, was wir wollen. Diese Goy's kriegen Gloria nur für eine ganz große Hauptrolle, und die ist in einem Film, der nun langsam unter meinen schöpferisch-dichterschen Händen aus eigenen Einfällen entsteht. Vorerst sollen besagte Scheiks und Geldbäuche nur ihre Angebote steigern, denn das ist eine kostbare Reklame, weil sich die Zeitungen der Idee, die sie gar nicht kennen, bemächtigen und alles auseinanderklauben und im voraus begutachten. Glorias Bild ist von Zeit zu Zeit in allen Magazinen — in dem gleichen Großformat wie das der Legs-Dietrich und anderer berühmter Babies, die einst auf uns herablickten und nun sehr süß und lieb geworden sind.

Des Abends, wenn Gloria und ich mal zu Hause bei Champagner, Trüffel, Kaviar und anderem für unsereins, der sich fürs Volk Tag und Nacht abschufet, sehr niedrigen kleinen Leckerbissen sitzen, schauen wir uns

oft in die Augen und lachen laut, weil die Menschen in Gottes eigenem Lande ja so gläubig sind und immer dümmere werden. Möge es immer so bleiben!

Hei, wenn erst mal unsere Hochzeit steigt! Da sollen diese sensationslustigen Ochsen aber Augen machen! Nicht auf lausigen Elefanten werden wir zur Kirche reiten. Wohl aber in einer goldenen Kutsche — sie ist allerdings aus Messingblech und steht in den Studios — und von zahmen Löwen gezogen, die wir auch gepumpt kriegen, werden wir über den »Sunset Boulevard« gondeln, und das gute Volk wird hippippurrah rufen und sich ehrfürchtig sagen, daß so etwas nur in Gottes eigenem Lande möglich sein kann.

Aber erst muß das Manuskript fertig werden, das uns mit einem Schlag unter die größten der Hollywoodgrößen rücken soll und wird.

Gloria hat mir auch auf äußerst liebevolle und verständige Art beigebracht, daß ich meine Eifersucht, die wohl manchmal Grund haben mag, kavaliermäßig bezähme. Ja, dieses Baby ist smart und formt und knetet sich zu meinem Heil mit ihren schönen schlanken Händchen.

Hat sie es doch auch fertig gebracht, daß der große Jim Sanderson aus New York, einer der reichsten und einflußreichsten Goy's, die die Filmbranche finanzieren, sie zu einer dreiwöchigen Vergnügungsreise auf seine prächtige Jacht einlud.

Jesus, ich stand Hollenqualen aus, ehe sie glücklich wiederkam. Sie brachte einen kleinen altpanischen Koffer voller Schmuck, den dieser

Unsere Jugend liebt den Sport

Die Verbundenheit der Jugend mit dem Sport / Von Dr. P. Laven

Mit besonderer Freude und berechtigtem Stolz blicken wir heute auf unseren Nachwuchs im Sport. Die Mannschaftskämpfe der Hitler-Jugend haben zu einem ungemein sammelnden und anspruchsvollen Wettkampfsystem geführt.

Daß der Sport Nachwuchs erhalte, ja daß die deutsche Jugend in der Gesamtheit den Leibesübungen als einem selbstverständlichen und besonders wichtigem Erziehungsgelbte verbunden sei und immer stärker werde, das war ja ein Lebenswunsch des verstorbenen Reichsportführers. Auch hier wollen wir sein Vermächtnis in größter Bejahung fortführen, und alle dafür sorgen, daß unsere Jugend den Sport liebt und ihn vor allem ausübt.

In einer Zeit, in der die Verbundenheit der Jugend mit dem Sport so eng und bedeutsam ist, muß man sich der Anfänge erinnern, der Zeiten, in denen Sport zu treiben noch ein Wagnis war, besonders für ganz junge Menschen.

Aus den Reibungen und Gegensätzen ist aber ein Liebesverhältnis herangewachsen. Daß es nicht leicht war, hat sich zum Guten ausgewirkt. Auf den Ergebnissen des Strebens und Arbeitens von Pionieren und Vorläufern konnte aufgebaut werden.

Und heute, in der Zeit des totalen Krieges, hat der Sport neben der Entspannung und Glieder lösenden Freude, in besonderem Maße die nachdrückliche wirksame Mission der Schulung zu Kraft und Gewandtheit, ohne die ein noch so willensstarker Geist auf die Dauer den Anforderungen, die das Schicksal an uns stellt, nicht Schritt halten kann. Das ist schon oft gesagt worden. Wir wollen aber nicht aufhören es zu wiederholen. Wenn auch der Klang der großen Ereignisse, im Augenblick nicht zu großer Werbung aufruft, wenn auch der Wettstreit der Köpfer jetzt notwendigerweise auf engerem Raum erfolgt, das Feuer der Begeisterung muß und wird wachbleiben in unserer Jugend, die im Kriege heranwächst.

Was sollen wir tun?, so wird oft gefragt. Oder auch, was sollen wir noch mehr tun? Daß die »Alten« sich wieder zur Verfügung stellen, hat ungemein aufmunternd gewirkt. Ihnen, als den erfahrenen »Fachleuten der Leistung« ist am besten bekannt, daß der Betrieb als solcher nicht versanden darf. Das gilt für die Übungs des einzelnen wie für die Gemeinschaftsarbeit des Vereins. Jede Unterbrechung, jede Lockerung der regelmäßigen Bemühungen wirkt sich schlecht aus. Was ist alles im Sport und zumal jetzt im für den Sport, ja für das Leben der Nation so bedeutsamen Jugendsport nicht alles zu tun?

Daß der praktische Verlauf nicht einschläfen darf, diese Erkenntnis ist Allgemeingut und hat sich allerorten durchgesetzt. Aber es ist auch noch anderes zu tun möglich. Neben dem Sport und dem Turnen auf dem Platz und in der Halle gibt es auch die Pflege der Kameradschaft bei den Zusammenkünften, die von den »Alten« geleitet werden. Hier werden Erinnerungen und Geschichten lebendig, die mit der Geschichte des Sports in ihren Höhepunkten im allgemeinen, wie mit denen des Vereins und des einzelnen aufs engste verbunden sind. Unsere Jugend hat da besonders aufmerksame Ohren, wenn erzählt wird, wie ein Meister sich vorbereitet, wie ein Sieg errungen wird, wie ein Verein schwere Zeiten überstand.

Eine besonders hervorzuhebende Bilanz gibt aber auch der sportliche Aufstieg des ganzen deutschen Volkes in den letzten Jahren, der zu jenem gewaltigen Sportfest im Berliner Olympiastadion führte, in dem im Kampf der Nationen Deutschland allein 29 Goldmedaillen errang. Daß das in heilem Bemühen gelang, wie es vorbereitet wurde, woher die Kraft und der stählerne Geist kamen, auch das in der Jugend zu wecken und lebendig zu halten, gehört mit zu dem großen Gebiet des Jugendsportes.

RCS. und PSG. siegreich

Folgende Resultate wurden verzeichnet:

SGIG. — RCS. HJ. 26:21 (17:7)

Alsatia-RBSG. II HJ. 33:28 (11:13)

RCS. — Concordia 37:18 (14:4)

Post-SG. — SVS. 35:19 (18:8)

Begeistert mußte die Jugend, so wie sie bei der Sache war. Wie schon in früheren Spielen zeichnete sich bei SGIG. der wendige, einwärtsführende Rohmer aus, aber auch seine Kameraden fielen nicht ab. Da RCS. nach der Pause immer besser in Fahrt kam, allen voran Rinie und Millius, kam der knappe Enderfolg der Grafenstadener zustande. Anschließend hielten die Reichsbanner bis zur Halbzeit gut stand, um jedoch später die ganz aus sich herausgehenden Alsatia-Spieler ziehen zu lassen, welche in der zweiten Hälfte, dank Christ und Hummel, verdient die Partie entschieden. In guter Form mitwirkten.

Da SVS. im Hinblick auf Sonntag gemüht antrat, hatte es PSG. nicht allzu schwer. Schöne Phasen kamen doch hie und da zustande. Schade, daß der gute Post-Stürmer K. Grad infolge Verletzung ausscheiden mußte.

Wir erinnern daran, daß der letzte Kampf um den Gaumeistertitel am Sonntagmorgen, 11 Uhr, SVS. und Sp. Vrg. Mühlhausen im RCS-Stadion veranlagt. Schiedsrichter: Obmann Ferd. Haas.

Aus der I. Klasse

In der I. Klasse sind lediglich Mannschaften der II. und III. Abteilung beschäftigt. Von den vier angesetzten Treffen sind zwei von Wichtigkeit, während die beiden anderen Spielen weniger Bedeutung beizumessen ist. Das Programm lautet:

Abteilung II: ASV. 06 — Königshofen; Düttlenheim-Wasselheim. Wie bereits gemeldet, erwarten die Leute vom Aspelde noch Punktezuwachs zu Zabern, so daß die Partie gegen Königshofen für den Titel ausschlaggebend sein kann. Die Platzfrie wird sich natürlich noch einmal ins Zeug legen um die Spitze zu erreichen. Wir glauben aber nicht, daß Königshofen beide Punkte abtrifft. Wasselheim seinerseits kann im Falle eines Erfolges in Düttlenheim seine Chancen um den Verbleib in der ersten Klasse intakt halten. Mit 16 Punkten besteht hierzu eine Möglichkeit.

Abteilung III: SVS. — Post SG. Rot-Weiß — Spielvereinigung Beide Spiele beginnen um 10 Uhr auf dem Platze der Erbsengärten. Für die Mannschaft vom Tivoli ist diese Partie ein gutes Training vor Wiederaufnahme der Aufstiegsspiele, denn die Postler stellen immer noch eine starke Elf ins Feld. Auf dem Rot-Weiß-Platze wird der Platzverein zum Abschluß einen weiteren Sieg feiern. Wb.

Sport in Kürze

— Auf der Brüsseler Winterbahn wurden zwei neue Radrekord gefahren. Scherens kam im 1-km-Zeitfahren mit Schrittmacherführung auf 58,4 Sekunden, und die Mannschaft Debruyckere-Dekuyser verbesserte den bestehenden Rekord im 50-km-Mannschaftsfahren auf 59:10.



60. Fortsetzung)

Der Film »Im Westen nichts Neues« wird nun zum dritten Male in anderer Fassung gedreht. Hei, das wird 'ne Sache! Nie wieder Krieg...

Nun, man sagt, obwohl wir in Gottes Land uns laut Monroedoktrin nicht um das lausige Europa kümmern dürfen, daß es bald wieder losgehen mag. Man schätzt, daß es in Polen der Fall sein dürfte. Und da sich diese große, edle Nation der moralischen und pekuniären Unterstützung sämtlicher Kulturstaaten, die etwas zählen, bewußt ist, so schätzt man, daß eines frühen Morgens Preußen und Berlin und etliche andere Schnipplchen von Germany wieder den Polen gehören, wie es in alten Zeiten gewesen sein soll, so sagt unsere Zeitung.

O Mama, wie wird da der Hitler fluchen!

Yes, Sir, und nachher, wenn die Geschichte fertig ist, können alle die verdammten Polacken und die andern Bohunks wieder halbverdorbenen Cornedbeef und abgelagerte Bohnen und sonstigen ranzigen Schweinefraß, der für uns »un genießbar« wurde, kriegen, und wenn sie nicht mit Gold bezahlen können, müssen sie eben Konzessionen auf ihre Eisenbahnen und dergleichen herausrücken...

Das ist höhere Politik — sagt Wally, und der muß es wissen. Denn dieser

Goy sie in Züchten und Ehren als Tribut ihrer holden Schönheit anzunehmen bettete, und einen fünfstelligen Scheck zur Verteilung an bedürftige Künstler mit. Diese Bedürftigen sind natürlich wir...

Hei, haben wir da gefeiert! Gloria wohnt nicht mehr im »Ambassador«, sondern hat eine Villa am Santa Monica Strande und gibt ein rauschendes Fest nach dem anderen. Ja, dieses Baby, das kein Filmstar ist, hat es dennoch fertiggebracht, viele Stars zu überstrahlen. Wir sind beide ein Herz und eine Seele — das fühlen wir immer wieder, und deshalb drücke ich, wie erwähnt, mein Schleichtwetterauge mal zu. Oeffer aber, wenn so ein verfluchter Affe um sie hopst und ihr fade Komplimente macht, möchte ich ihm ja wönnig gern eine Mächtige gegen seinen zarten Punkt knallen. Aber Gloria sagt, das sei vulgär und beschwichtigt mich.

Mit Jim Sanderson hatte ich eine interessante Konferenz. Er ließ mich ins Hotel kommen, und hinter verschlossenen Türen saßen wir bei Cocktails und sprachen wie Brüder miteinander. Oh, was für ein Prachtscheik ist dieser Mann! Solche wie der haben Amerika groß gemacht.

»Sie haben die schönste und auch eine der klügsten Frauen in den USA. zur Freundin«, sagte er und fuhr fort: »Mit Freuden vernahm ich auch, daß, wie ich hoffe, Miß Gloria in Balde Ihre Gattin sein wird. Denn man darf dem Volk nicht offen Grund und Beispiel zu unmoralischem Tun bieten. Man erzähle mir weiter, daß Sie sich sehr lobenswert für Politik zu erwärmen begannen!«

»Ja, Mister Sanderson, es macht mir große Freude, schätze ich, so unter guter Leitung, wie Issy und Wally es für mich einmal bedeuten, in die Staatsmaschinerie Einblick erhalten zu dürfen. Aber leider habe ich zu wenig Zeit, man räkert sich ja Tag und Nacht für den Film ab.«

»Weiß ich, bester Freund, weiß ich, und die kulturvergessenen Massen danken's Ihnen ja. Aber — er nahm einen Schluck — aber auch anderwärts sind Sie vielseitig und smart. Mit Genugtuung nehmen meine Freunde und ich zur Kenntnis, daß Sie jeden Sonntag in die Kirche gehen. (Fortsetzung folgt)

Wenn der Hahn kräht...

Mister Bell hat mit seinem siebenjährigen Sohn einen Ausflug gemacht. Kaum haben sie die Steinmauern von London hinter sich und die erste Bauernhof erreicht, beginnt das Frage- und Antwortspiel.

»Vater, fragt der Sohn, »was ist das?«

»Das ist ein Hahn«, sagt Mister Bell.

»Warum kräht der Hahn?« fragt der Sohn weiter.

»Der Hahn kräht jedesmal, antwortet Mister Bell, der sich vorgenommen hat, auf keine Frage die Antwort schuldig zu bleiben, »wenn ein Mensch lügt.«

»Aber Vater ruft der Sohn, »in meinem Schulbuch steht, daß alle Hähne frühmorgens um drei Uhr schon krähen. Da schlafen doch die Menschen — und lügen nicht!«

»Nein«, sagt Mister Bell und streicht sich das Bärtchen, »nicht alle schlafen, mein Kind. Um drei Uhr früh werden in London zum Beispiel die Morgenzeitungen gedruckt.« Hans Riebau

Leistungslohn und Preisbildung im Baugewerbe

Nach der Einführung des Leistungslohns im Baugewerbe erfolgt die Entlohnung der Bauarbeiter ab 1. Januar 1943 in großem Umfang nicht mehr auf der Grundlage des nicht leistungsgebundenen Zeitlohns...

Kochmehl für Gaststätten

Keine Brotkartenabschnitte für Tunken Die Gaststätten dürfen bekanntlich für die Abgabe von Suppen und Tunken und für die Zubereitung von Gemüsen von den Verbrauchern keine Brotkartenabschnitte fordern...

Die vorgeschichtlichen Pfahlbausiedlungen

Ein Vortrag von Reichsamtsleiter Prof. Dr. Reinert in Konstanz In einem Vortragsabend veranstaltet vom Volksbildungsamt in der NSG, 'Kraft durch Freude' und der Stadtverwaltung Konstanz, begründete der Leiter des Reichsbundes für Vorgeschichte, Reichsamtsleiter Prof. Dr. Reinert...

In der Wehrmacht wird kein Soldat vergessen

Der Wehrbetreuungsoffizier — ein Freund und Kamerad aller Soldaten

PK. Die neue deutsche Wehrmacht kennt in ihren Reihen Offiziere, die sich Wehrbetreuungsoffiziere nennen und bei jeder Einheit und jedem Truppenteil zu finden sind...

Wir haben alle in unseren Briefen und in Urlaubserzählungen die Wehrbetreuung in der einen oder anderen Weise gestreift. Haben erzählt, wie plötzlich eine Frontbühne, ein Fronttheater im Bunker, im Stützpunkt, auf dem Feldflugplatz oder in der Ruhestellung erschienen...

Selbstverständlich richtet sich das jeweilige Maß der Wehrbetreuung nach den gegebenen Verhältnissen und der jeweiligen Lage. Dies entscheidet der Truppenvorgesetzte. In allen diesen Dingen wird er von der Organisation der Wehrbetreuung unterstützt...

Vereinfachung des Güterabfertigungsdienstes

Einführung der Entlastungsmaßnahmen zum 1. Mai geplant

Die von der Deutschen Reichsbahn zum 1. Mai für das Gebiet des Güterabfertigungsdienstes in Aussicht genommene Einführung verschiedener Vereinfachungsmaßnahmen...

gern geleistet wurden, daß aber andererseits die Deutsche Reichsbahn auch bereit ist, die Arbeitsbelastung ihrer Kunden, der Verlagerer und insbesondere der Spediteure, nicht zu überschreiten...

Fünf Jahre Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst

Im Rahmen einer schlichten Erinnerungsgesandtschaft beging am 1. April die Behörde des Reichstreuhändlers für den öffentlichen Dienst im Besein von Vertretern des GBA (Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz)...

Herstellungsverbot für Münzgaszähler

Die Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie hat angeordnet, daß Münzgaszähler aller Art und in jeder Größe auch in sinnloser Bauart nicht mehr hergestellt werden dürfen...

Die Versicherungsverträge stillgelegter Betriebe

Weltestes Entgegenkommen — Der Leiter der Reichsgruppe an die Versicherungsunternehmen

Die Stilllegung von Betrieben auf Grund der Verordnung zur Freimachung von Arbeitskräften für kriegswichtigen Einsatz wirkt sich auch auf die Versicherungsverträge aus. Der Leiter der Reichsgruppe 'Versicherungen', Oberregierungsrat A. D. Dir. Hilgard, hat die Versicherungsunternehmen angewiesen...

ung mit Erfolg durchgeführt wurden. Kommt eine Einigung in dem empfohlenen Sinne nicht zustande, so ist der Vertrag als erloschen zu betrachten, und auch in diesen Fällen sind die Versicherungsunternehmen angewiesen, von dem Grundsatz der Unteilbarkeit der Prämie abzugehen...

richtungsgegenständen usw. aus Anlaß der Stilllegung ist der Versicherungsschutz auch unter veränderten Verhältnissen ohne Prämienzuschlag aufrechtzuerhalten. Der Reichsgruppenleiter erwartet, daß die Versicherungsunternehmen den betroffenen Betrieben gegenüber weltestes Entgegenkommen zeigen...

Vom Glück

Von Heinz Wienecke

Wenn es still geworden war draußen, wenn die Bunker wie friedliche kleine Inseln galagen, wenn nur der ruhige gleichmäßige Schritt der Posten durch die Nacht klang, dann geschah es zuweilen, daß der eine oder andere zu erzählen anfing. Soll man denken, daß es besonders großartige Geschichten waren, die wir da zu hören bekamen. Es waren zumeist überhaupt keine Geschichten, sondern einfach ganz schlichte Bilder, von unbeholfener Hand oft hingeworfen — und doch saßen wir im Schein der Kerze, lauschten wie gebannt, um das Bild auch recht tief in uns aufzunehmen...

'Glück?', fragte der Unteroffizier, der Jüngste in unserer Runde. 'Ich muß so oft jetzt denken: was ist eigentlich Glück. Ich meine: wo ist wahres Glück?' Und er blickte um sich, der Junge, ein so hilfloses Grübeln in den klaren Augen, daß der Hauptmann ihm behutsam die Hand auf die Schulter legte und leise ihm Bescheid gab. 'Das Glück, mein Junge, war eben hier bei uns. Oder ist es nicht das wahre Glück, wissen Sie, daß die Freiburger Japanaten kommt insofern hochpolitische Bedeutung zu. Die Eröffnung gipfelte in dem Vortrag von Exzellenz S. Sakuma, Gesandter der Japanischen Botschaft in Berlin, über den Bushido, der in seiner historischen Entwicklung und in seinem Werte aufgezeigt wurde. Der Bushido erlebte seine Blüte in der Shogunatszeit, er ist die Tugend des Ritterstandes der Samurai und besteht vor allem in der Treue zum unmittelbaren Herrn. Mit der Aufhebung der Shogunats ging die Treueverpflichtung über auf den japanischen Soldaten, den Erben des Samurai, und erstreckte sich nunmehr ausschließlich auf den Tenno als Gottheit und Seele des japanischen Landes. Damit war die Verbindung gegeben zum Höhepunkt der Dramas 'Bushido', die an Erfolg und tiefgehender Wirkung der Leipziger Uraufführung kaum pachtgestanden haben dürfte. Ein Abend war der japanischen Tanzkunst gewidmet, die in ihrem fremdartigen Nebeneinander von strengem Stil und weitgehendem Naturalismus, durch Masami Kuni, den Tänzer Japans, einem europäischen Publikum nahe gebracht wurde. Die sinnfällige Darstellung der innigen Verbindung zweier Völker und Kulturen bildete das schöne Symphoniekonzert, das unter der Leitung von Ekitai Ahn, außer der Leonoren-Ouvertüre III und einer Dvorak-Symphonie eine Bachsche Tocatta bot, die der japanische Dirigent für Orchester eingerichtet hatte, und als besonderer Leckerbissen eine eigene Schöpfung, eine Fantasie, die mit europäischen Instrumenten ausgeführt wurde. Während der Dauer der Japanate konnte im Foyer des Großen Hauses eine Ausstellung besichtigt werden: Japan durch die Kamera gesehen, die japanische Farbholzschnitte, Momente aus dem kriegerischen Geschehen, sowie Landschafts- und Menschenbildern aufwies. Die letzteren verbanden sich innerlich mit dem Vortrag: Japanischer Alltag und japanische Feiergeistaltung, den Max Hinder, der Japanreferent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, hielt, und der, nebst dem darauf folgenden Kulturfilm: 'Nippon, das Land der aufgehenden Sonne', besonders geeignet war, hinzuwirken auf die wünschenswerten, unbefangenen Einstellung gegenüber dem anmutsvollen Stück Erde mit seinen freundlichen und rücksichtsvollen Bewohnern, deren anspruchslose und frühe Aufenseite eine hohe und tapfere Ethik verbirgt. Dr. E. Gottlieb

Klavierabend Walter Rummel Der Pianist Walter Rummel, im Straßburg kein Unbekannter, gab am Mittwoch im Saal des Sängershauses ein Klavierkonzert und konnte wieder einen großen Kreis von Freunden seiner Kunst um sich versammelt sehen. Das Programm, das der Künstler in vollendeter technischer Beherrschung bewältigte, reichte von Bach über Beethovens Appassionata bis zu Chopin und Liszt und offenbarte so die eminente Spannweite, die hier überbrückt wurde. Am stärksten gingen die Zuhörer im zweiten Teil des Programms mit den sehr stimmungsgeladenen Werken Chopins — Präludium des-dur, Walzer cis-moll, Fantasie-Imromptu cis-moll, Berceuse und Etude c-moll — sowie bei den

ses Werkes in Leipzig war es auch, die dem Intendanten des Freiburger Theaters, Paul Hieber, den ersten Plan einzugab zu den Japanaten. Sie sind, wie Versuch, tieferen Einblick zu gewinnen in Leben und Art des uns verbündeten Heldenvolkes. Japan seinerseits hat sich längst eine intensive Kenntnis des deutschen Landes und Volkes verschafft. Die Waffenbrüderschaft, die uns mit Japan verbindet, auch unsererseits zu unterbauen durch eine solche Kenntnis, die uns bis jetzt noch mangelt, ist ein Gebot der Stunde, und die Freiburger Japanaten kommt insofern hochpolitische Bedeutung zu. Die Eröffnung gipfelte in dem Vortrag von Exzellenz S. Sakuma, Gesandter der Japanischen Botschaft in Berlin, über den Bushido, der in seiner historischen Entwicklung und in seinem Werte aufgezeigt wurde. Der Bushido erlebte seine Blüte in der Shogunatszeit, er ist die Tugend des Ritterstandes der Samurai und besteht vor allem in der Treue zum unmittelbaren Herrn. Mit der Aufhebung der Shogunats ging die Treueverpflichtung über auf den japanischen Soldaten, den Erben des Samurai, und erstreckte sich nunmehr ausschließlich auf den Tenno als Gottheit und Seele des japanischen Landes. Damit war die Verbindung gegeben zum Höhepunkt der Dramas 'Bushido', die an Erfolg und tiefgehender Wirkung der Leipziger Uraufführung kaum pachtgestanden haben dürfte. Ein Abend war der japanischen Tanzkunst gewidmet, die in ihrem fremdartigen Nebeneinander von strengem Stil und weitgehendem Naturalismus, durch Masami Kuni, den Tänzer Japans, einem europäischen Publikum nahe gebracht wurde. Die sinnfällige Darstellung der innigen Verbindung zweier Völker und Kulturen bildete das schöne Symphoniekonzert, das unter der Leitung von Ekitai Ahn, außer der Leonoren-Ouvertüre III und einer Dvorak-Symphonie eine Bachsche Tocatta bot, die der japanische Dirigent für Orchester eingerichtet hatte, und als besonderer Leckerbissen eine eigene Schöpfung, eine Fantasie, die mit europäischen Instrumenten ausgeführt wurde. Während der Dauer der Japanate konnte im Foyer des Großen Hauses eine Ausstellung besichtigt werden: Japan durch die Kamera gesehen, die japanische Farbholzschnitte, Momente aus dem kriegerischen Geschehen, sowie Landschafts- und Menschenbildern aufwies. Die letzteren verbanden sich innerlich mit dem Vortrag: Japanischer Alltag und japanische Feiergeistaltung, den Max Hinder, der Japanreferent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, hielt, und der, nebst dem darauf folgenden Kulturfilm: 'Nippon, das Land der aufgehenden Sonne', besonders geeignet war, hinzuwirken auf die wünschenswerten, unbefangenen Einstellung gegenüber dem anmutsvollen Stück Erde mit seinen freundlichen und rücksichtsvollen Bewohnern, deren anspruchslose und frühe Aufenseite eine hohe und tapfere Ethik verbirgt. Dr. E. Gottlieb

selten zu hörenden Werken Liszts, für die sich der Künstler mit besonderer Wärme einsetzte. Der musikalische Mystizismus und das bewegte, farbige dramatische Leben, das sich in Tonschöpfungen wie der 'Vogelpredigt' des heiligen Franziskus, de Sonetto di Petrarca sich sah im Traum eines Engels oder dem 'Heiligen Franziskus von Paola auf den Wogen schreitende ausspricht, liegen dem freikantigen, stets ins Monumentale und Virtuose zielenden Stil des Pianisten ausgezeichnet, sie verlangen ein großes Maß von Gestaltungskraft, eine sichere gehandhabte Technik und eine besondere Vertrautheit mit dem Lisztschen Ausdrucksstil. Der lebhaft beifall des begeisterten Publikums verlangte nach Dreingaben, die der Künstler gerne und mit interessanten Werken spendete: das altförmliche Ava Maria, in der Bearbeitung von Liszt mit seinem klingenden Glockenspiel oder der Chopin-Walzer ließen nochmals das hohe technische und künstlerische Vermögen des Pianisten erleben, der hier einen starken Eindruck hinterlassen hat. Hanns Reich

Felix Prohaska in München

Im vornehmen Rahmen des Herkulesaal der Münchener Residenz hörte man Felix Prohaska als vorzüglichen Klavierbegleiter des ausgezeichneten Geigers Norbert Hofmann von der Berliner Staatsoper. Der sympathische junge Straßburger Kapellmeister erwies sein gediegenes, technisch wie geistig beherrschtes Können an klassischen Sonaten Hindels, Bachs und Beethovens und an einem modernen Thema wie Siegia Variationen für Violine und Klavier. Das musikverwöhnte Münchner Publikum, dessen künstlerische Verbundenheit mit Straßburg von jeher Herzenssache ist, horchte auf und sparte nicht mit seinem Beifall. Dr. R. Frensch

Ach, er sieht euch ja. Wenn sie wüßten, daheim wie oft wir bei ihnen, allem Glück und allem Leid...

Als der Hauptmann längst gegangen war, stand in den Augen des jungen Unteroffiziers noch immer ein Abglanz des stillen Glücks, das nun auch ihm offenbar und bewußt geworden war.

Bürgermeister Dr. Hofner eröffnete die Freiburger Japanate mit dem Hinweis, daß Freiburg auf Grund der vielfachen Beziehungen, die es seit Jahren zu Japan unterhalten habe, vorzugsweise berufen sei, als erste deutsche Stadt japanische Kultur in geschlossener Folge zu übermitteln. In solcher Atmosphäre bildete das außerordentliche Interesse auf, das den Chefdramaturgen des Freiburger Theaters, Arthur Schneider, zu seinem Drama 'Bushido' begeisterte. Die enthusiastisch aufgenommene Uraufführung die-

Der Pianist Walter Rummel, im Straßburg kein Unbekannter, gab am Mittwoch im Saal des Sängershauses ein Klavierkonzert und konnte wieder einen großen Kreis von Freunden seiner Kunst um sich versammelt sehen. Das Programm, das der Künstler in vollendeter technischer Beherrschung bewältigte, reichte von Bach über Beethovens Appassionata bis zu Chopin und Liszt und offenbarte so die eminente Spannweite, die hier überbrückt wurde. Am stärksten gingen die Zuhörer im zweiten Teil des Programms mit den sehr stimmungsgeladenen Werken Chopins — Präludium des-dur, Walzer cis-moll, Fantasie-Imromptu cis-moll, Berceuse und Etude c-moll — sowie bei den

Im vornehmen Rahmen des Herkulesaal der Münchener Residenz hörte man Felix Prohaska als vorzüglichen Klavierbegleiter des ausgezeichneten Geigers Norbert Hofmann von der Berliner Staatsoper. Der sympathische junge Straßburger Kapellmeister erwies sein gediegenes, technisch wie geistig beherrschtes Können an klassischen Sonaten Hindels, Bachs und Beethovens und an einem modernen Thema wie Siegia Variationen für Violine und Klavier. Das musikverwöhnte Münchner Publikum, dessen künstlerische Verbundenheit mit Straßburg von jeher Herzenssache ist, horchte auf und sparte nicht mit seinem Beifall. Dr. R. Frensch

AUS DER KREISSTADT

Hundertschaftsdienst

Im Monat April werden die Hundertschaftsdienste in Form von Politischen-Leiter-Appellen durchgeführt. Kommenden Sonntagvormittag finden solche statt in:

Molsheim für Molsheim, Mutzig, Dorlisheim, Altdorf, Griesheim und Dachstein, sowie Kreisstab und Kreismusikzug. Es spricht Kreisstabsamtsleiter Pg. Müller.

Rosheim für Rosheim, Bischofsheim und Rosenweiler. Es spricht Kreispropagandaleiter Pg. Guthmüller.

Ottrott für Ottrott, St. Nabor, Klingental, Pernhardsweiler und Börsch. Es spricht Ortsgruppenleiter Pg. Rieffel.

Meistratzheim für Meistratzheim, Oberehnheim und Niederhöhnheim. Es spricht Kreisobmann der DAF, Pg. Hincker.

Dinsheim für Dinsheim, Großweiler, Stüll, Mollkirch und Heiligenberg. Es spricht SA-Sturmabführer-Gug.

Niederhaslach für Niederhaslach, Oberhaslach und Urmatt. Es spricht Kreisamtsleiter Pg. Keck.

Balbronn für Balbronn, Westhofen, Tränheim, Bergbieten, Dangolsheim und Flexburg. Es spricht Kreisamtsleiter Pg. Wacker.

Romansweiler für Romansweiler, Wasselnheim und Köbweiler. Es spricht Fahrbereitschaftsleiter Pg. Maier.

Führerbesprechung der Hitlerjugend

Am Samstagnachmittag findet im Vereinshaus von Molsheim für die Stammführer, Jungstammführer, Gefolgschafts- und Fähnleinführer, sowie für die Standortführer der Hitlerjugend eine wichtige Führerbesprechung statt. Zu der um 14 Uhr beginnenden Tagung haben sämtliche Führer in Uniform zu erscheinen.

Ein Mitkämpfer von Dr. Roos spricht

Heute abend berichtet der Obersturmführer und Kriegsfreiwillige Pg. Hanauer, Mitkämpfer von Dr. Karl Roos, im Vereinshaus von Molsheim über seine Kriegserlebnisse. Die gesamte Bevölkerung wird es sich zur Pflicht machen, dieser um 20.30 Uhr beginnenden Kundgebung beizuwohnen.

Vom Filmtheater Molsheim

Wie schon erwähnt, läuft nunmehr das Filmprogramm ab Freitag. Wir sehen also von heute bis einschließlich Sonntag als Hauptfilm »Gewebr über«, als Kulturfilm »Puszta« sowie die Deutsche Wochenschau.

Landarbeitsprüfung

Vergangenen Dienstag fand in Dachstein eine Landarbeitsprüfung statt, der sich 36 Junglandwirte unterzogen. Die von Beratungsleiter Pg. Nagel geleitete Prüfung erstreckte sich auf einen praktischen und einen schriftlichen Teil. Sämtliche Junglandwirte bestanden sie. Stabsleiter Pg. Ziegler hielt im Auftrag der Kreisbauernschaft eine Ansprache. An zwei weiteren Tagen, die noch bestimmt werden, legen weitere Junglandwirte ihre Landarbeitsprüfung ab.

Ueberhöhte Ferkelpreise

Zwei Landwirte von »auswärts« wurden diese Woche auf dem Ferkelmarkt in Molsheim zur Anzeige gebracht, weil sie versuchten, junge Ferkel zu Wucherpreisen abzusetzen. Die Gendarmerie hat Anweisung erhalten, gegen solche unverantwortlichen Elemente mit aller Schärfe vorzugehen. Die beiden Vorgenannten sehen einer exemplarischen Bestrafung entgegen. Die Preise für Ferkel belaufen sich zur Zeit im Altreich auf 60 bis 90 RM. pro Stück. Es ist durch nichts gerechtfertigt, hier im Elsaß höhere Preise zu verlangen.

Die Verdunkelung dauert von heute 20.09 bis morgen 6.59 Uhr

Barenbach

Einweihung eines Kinderhorts. Morgen Samstag, um 17 Uhr, findet in unserer Gemeinde die Eröffnung eines NSV-Kindergartens statt. Gleichzeitig wird auch der erste Kinderhort des Kreises Molsheim hier in Dienst gestellt werden. Die gesamte Bevölkerung von Barenbach ist eingeladen, der Einweihungsfeier dieser sozialen Einrichtung beizuwohnen. Eine den nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechende Betreuung der Kinder wird in diesem Hort Hand in Hand gehen mit einer schulischen Erziehung durch eine bewährte Fachkraft, so daß die Eltern volle Genugung erhalten werden.

Schirmeck

Schweinemarkt. Am vergangenen Mittwoch wurde der zweite Ferkel- und Schweinemarkt abgehalten. Er war sehr rege besetzt. Zukünftig findet jeden zweiten Mittwoch im Monat Schweinemarkt statt.

Landwirte und Winzer an der Schwelle des neuen Erzeugungsjahres

Alle Hände regen sich — Versammlungen zur Ausrichtung der Bauern

Die Arbeit des Bauern ruhte auch im Winter nicht. Die landwirtschaftlichen Maschinen wurden einer gründlichen Ueberprüfung unterzogen und es gab Ausbesserungen an Haus und Hof vorzunehmen. Bei schlechtem Wetter beschäftigte sich der Rebmann mit der Herstellung von Pfählen und der Zubereitung von Weiden zum Anbinden der Reben. So hatte auch der Winzer im Winter mancherlei zu verrichten. Nun aber ist die Arbeit draußen im Freien wieder aufgenommen worden. Auf den Weiden wird Kunstdünger gestreut und werden Gräben gezogen, im Weinberg werden die Reben geschnitten. Damit überschreitet der Winzer die Schwelle des

neuen Weinjahres.

Er tut es in der Hoffnung, daß auch dieses Jahr wieder Segen über der Scholle ruhen möge. Auch in den Gärten herrscht emsiges Treiben. Gemäß der Parole »Kein Quadratmeter Boden darf ungenutzt bleiben«, will jeder sein letztes Stückchen Erde bebauen, um der Erde eine Vollernte abzugewinnen. Wir können getrost in die Zukunft blicken, denn wir wissen, daß, genau wie der deutsche Soldat und der Arbeiter, auch der Bauer und der Winzer sich für den sicheren Sieg einsetzen.

Ein wichtiges Kapitel der Ernährungssicherung besteht in der Versorgung der Bevölkerung durch die einheimische Landwirtschaft mit Fett und Fleisch. Dabei handelt es sich in erster Linie um eine Futterfrage, die nur durch den starken Ausbau der

wirtschaftseigenen Futtergrundlage zu lösen ist. Da im Elsaß und auch in unserem Kreise auf diesem Gebiete noch gar manches aufzuholen ist, sorgt die Kreisbauernschaft unablässig für Aufklärung. Seit Jahresbeginn hat Regierungsländwirtschaftsrat Nagel von der Molsheimer Landwirtschaftsschule bereits in zahlreichen Versammlungen über die Futterfrage, sowie den Anbau von Oelfrüchten wie Raps,

Rüben und Mohn gesprochen, so im Niederehnheim, Oberehnheim, Bernhardsweiler, Flexburg, Kirchheim, Scharrachbergheim, Dahlenheim, Köbweiler, Rosenweiler, Ernolsheim, Ergersheim, Dinsheim, Marlenheim, Nordheim, Heiligenberg, Tränheim, Wasselnheim, Dachstein und Wolxheim. Der Redner gab den Landwirten allerorts wertvolle Fingerzeige über die Leistungssteigerung auf den Dauerwiesen durch die Bekämpfung von

der günstigste Zeitpunkt des Schnittes, um eiweißreiches Grünfütter und Heu zu gewinnen, eingehalten werden. Ferner ist die Einschaltung des Sommer- und Winterzwischenfruchtbaues eine dringende Notwendigkeit.

Kreisbauernführer Schäufele erläuterte die Agrarpolitik, umriß die Aufgaben des Reichsnährstandes, die Ernährungssicherung des deutschen Volkes und forderte jeweils die Landwirte auf, die höchstmög-

H-Obersturmführer Hanauer elsässischer Kriegsfreiwilliger

spricht heute Freitag, 9. April, um 20.30 Uhr,

im Vereinshaus zu Molsheim in einer öffentlichen Versammlung

Alle Volksgenossen, insbesondere die wehrpflichtige Jugend, sind dazu eingeladen.

Seggen, Riedgräsern, Binsen, Moos und sonstigem Unkraut, und über die Verbesserung des kranken Grünlandes durch richtige Kalkung. Auch die Frühmahd, die Düngung mit Kalk, Kali und Phosphorpreparaten ausgangs Winter und die Stickstoffversorgung nach dem Schnitt, das Walzen nach genügender Abtrocknung und die Entwässerung feuchter Gelände verbessert das Dauergrünland. Großes Augenmerk ist ferner auf die Verbesserung der wirtschaftseigenen Düngemittel wie Stallmist, Jauche und Kompost zu legen; damit sich deren Wert erhöht und sie auch tatsächlich ertragssteigernd wirken. Die richtige Anwendung der kriegswichtigen Handelsdüngemittel ist eine wesentliche Voraussetzung hoher Erträge. Ebenso muß

liche Ertragssteigerung auf Acker- und Grünland anzustreben.

Vortrag über Zuckerrübenbau

In Düttlenheim hielt der Leiter der Ersteiner Zuckerfabrik Gunzetz dieser Tage im Saal Jungbluth den Zuckerrübenpflanzern einen lehrreichen Vortrag über den Bau und die Behandlung der Zuckerrüben. Da die Fabrik nun wieder vollständig betriebsfähig ist, nachdem sie während der Franzosenherrschaft und nach dem Rückzug des französischen Heeres der völligen Vernichtung nahestand, richtete der Vortragende an die Pflanzler den Ruf, sich so intensiv wie möglich für die Zuckerrübenkultur einzusetzen. Die Tröckenschneidelanlagen, die sich im Bau befinden, werden später jedemmann zugut kommen.

Keiner hat das Recht, beiseite zu stehen

Eindrucksvolle Aufklärungsversammlung im Textilstädtchen — Auch sonst rege Parteilarbeit im Breuschtal

Schirmeck

In einer starkbesuchten Parteilversammlung in der Stadthalle sprach Pg. Hupp, Leiter der Gauschulungsburg Frauenalb, der vielen elsässischen Partei- und Volksgenossen wohlbekannt ist. Als alter Frontkämpfer von 1914-18 wußte er vortrefflich zu erklären, wie in jenem Fronterlebnis die nationalsozialistische Idee im unbekanntesten Meldegänger des ersten Weltkrieges aufkeimte, wie in der Geburtsstunde des Dritten Reiches für das deutsche Volk die Stunde der Befreiung aus tiefster Not und Schmach schlug. Nur alle tausend

Jahre einmal wird jedem Volke eine solche heilige Weltminute geschenkt.

Wenn die elsässischen Volksgenossen, so führte der Redner aus, die Nationalsozialisten etwa als Fremdlinge auffassen, die ihnen eine neue Religion bringen wollten, so befand sie sich in einem großen Irrtum. Vielmehr sei das elsässische Land eigentlich der Wurzelboden des heutigen Großdeutschen Reiches. Hier predigte Meister Ekkehard von Deutschland und fand begeisterten Widerhall. Im steingewordenen Gottlauben eines Erwin von Steinbach fand jene ge-

waltige Blütezeit des Elsaß und des Reichs ihren höchsten Ausdruck. Von den Vogesenhöhen herab grüßen die stolzen Hohenstaufenburgen als Zeichen einetiger Macht und Stärke. Mögen sie für manche zerfallene Ruinen sein — für den deutschbewußten Menschen sind sie Symbole. Um französisch zu lernen und zu denken, kam ein Goethe nach Straßburg und fand hier, im Lande an der Ill, Deutschland! Was zählen schon zwanzig Jahre einer fremden Ueberföhrung gegenüber einer tausendjährigen Kultur!

Nicht uns seid ihr verantwortlich, ihr Elsässer, so schloß der Redner, sondern einzig und allein euren Ahnen, die euch einstmals fragen werden, und denen ihr Rechenschaft ablegen müßt: Seid ihr würdig gewesen, in dieser großen Zeit zu leben? Kein Elsässer hat das Recht, beiseite zu stehen, da ihr Land doch des großdeutschen Reiches Wurzelboden ist. Starker Beifall bezeugte, daß seine Ausführungen zahlreichen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen waren.

Urmatt

hb. Jugendunterhaltung. Die hiesige Schuljugend wurde durch eine Vorstellung des Kasperltheaters überrascht. Am darauffolgenden Tage begaben sich die Schüler nach Lützelhausen, um den Film »Sieg im Westen« zu sehen.

Lützelhausen

p. Willkommene Unterhaltung. Das von der Gaufilmstelle aufgeführte reichhaltige Lichtspielprogramm stellte sämtliche Besucher voll und ganz zu frieden. Besonders gefiel der Hauptfilm »Zwei in einer großen Stadt«.

Köbweiler

m. Tödlicher Unfall. Am Mittwochmorgen fuhr der Landwirt Hippolyt Roth nach dem Straßburger Stadtwald gegen Bischofslager zu um Holz zu laden. Seine Mutter, Salomea Roth, 64 Jahre alt, die während des Ladens das Gespann hütete, wurde unversehens von einem der Ochsen zu Boden gerissen und geriet unter das rechte Vorderrad des Wagens. Der Brustkorb wurde ihr eingedrückt, so daß die Unglückliche kurz darauf verschied.

Mutzig

m. Neues Filmprogramm. Von heute bis einschließlich Sonntag geht das Lustspiel »Weltrekord im Seitensprung« über die Leinwand. Es besteht Jugendverbot.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Scharrachbergheim

oe. Zunehmende Spenderfreudigkeit. Die letzte Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk erbrachte hier die ansehnliche Summe von über 136 RM. und überbot die vorjährige um etwa 50 v. H. Alle Sammelergebnisse des Jahres zusammengefaßt, ergibt sich je Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittsbetrag von 4 RM. und je Haushalt — ein solcher von 13 RM.

Avolsheim

me. Für die Verwundeten. Mit freudigem Eifer sammelten dieser Tage die Angehörigen der hiesigen NS-Frauenchaft Zigaretten, Obst, Gebäck und Wein für die verwundeten Soldaten. Das Ergebnis war ein reich beladener Gabentisch, an dem sich die verwundeten Soldaten gütlich tun können.

Salzern

jc. Kochkursus beendet. Die Abschlußfeier der Kochkurse, die der BDM im Gasthaus »Schönblick« veranstaltet hatte, trug den Stempel eines wohl gelungenen Jugendfestes. Daß die Mädel dabei Proben ihrer jungen Koch- und Backkunst ablegten, trug nicht unerheblich zur Verbreitung einer guten Stimmung bei.

Natzweiler

lh. Säuglingspflege. Während zehn Abenden hielt Frau Harrer in hiesiger Ortsgruppe einen Säuglingskurs ab, dem viele Frauen beiwohnten. Als Abschluß übertrug die hiesige NS-Frauenchaft und der BDM mit einem heiteren Abend bei guter Bewirtung.

Schirmeck-Rotau

mg. Bunter Abend. Die Ortsgruppe Rotau der NSDAP, veranstaltete am kommenden Samstag einen Bunter Abend. Mitwirkende sind: die »Bunte Bühne von Straßburg«, die Gemeindekapelle von Rotau unter Stäbühnenleitung von H. Bischoff sowie das bekannte Trio Römer, Röbler und Andre. Der Reingewinn dieses Abends fließt dem Kriegswinterhilfswerk zu. Programme, die gleichzeitig zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf zum Preise von 1,20 RM. bei allen Politischen Leitern erhältlich. Die Veranstaltung, die im Kinosaal der Firma Steinheit-Dieterlen stattfindet, beginnt um 20 Uhr.

Urmatt

hb. SA-Sturmdienst. Im urmatter Gelände wurde vergangene Sonntag unter Sturmführer Hecht ein SA-Sturmdienst durchgeführt. Namentlich für die Geländekunde zeigten die SA-Männer großes Interesse. Die Wehrertüchtigung des Sturms macht weitere Fortschritte; die Männer zeigten sich ihrer Aufgabe gewachsen. Mit einem Propagandamarsch ging der Habtagedienst zu Ende.

Stüll

sc. Letztes Geleit. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde am Dienstagmorgen Frau Luise Fuchs, Witwe Witzschhoff, geb. Bureth, Mutter des hiesigen Darlehnskassenrechners und der Hebamme, im Alter von 57 Jahren zu Grabe getragen.

Schirmeck

mg. Neues Filmprogramm. Ab Freitag läuft der Unterhaltungsfilm »Hoch, it auf Barenhof« in den Zentral-Lichtspielen sowie die neue Deutsche Wochenschau.

Ein Traum wird Wirklichkeit

Solange sie denken kann, träumt die kleine Anni von einem Auto. Aber nicht nur von einem Auto, in das sie hineinsitzen und fein spazieren fahren könnte nach Herzenslust, nein sie träumt von einem Auto, das sie selbst steuern dürfte und an dem sie auch herumbasteln und putzen dürfte. Fast hat sie es hin und wieder schon gewünscht, daß sie kein Junge ist und darum nicht Chauffeur oder Automechaniker werden konnte und als Mädel nun eben Verkäuferin werden müßte. Ein kleines Züpfelchen ihres Traumes hat sich vielleicht damit zu erfüllen begonnen, daß ihr Liebster ein NSKK-Mann ist und sie nun wenigstens mit ihm zusammen von seinen Fahrdiensten und auch vom KdF-Wagen ihrer beider Zukunft schwärmen kann. Es ist aber wirklich nur ein ganz kleines Teilchen ihres Wunschtraumes, denn wenn es eine volle Erfüllung werden sollte, dann gehörte für Anni selbst da unbedingt noch der Führerschein dazu und dem Liebsten gegenüber auch ein wenig Gegenweicht an eigener Erfahrung. Das alles aber kostet Geld und Zeit und Anni konnte immer nur seufzen, wenn sie über das alles nachdachte. Da kam mit einmal der Aufruf der Reichsfrauenführerin: »Frauen ans Steuer!« Das wäre ja eine glückliche Gelegenheit! Anni bekommt es ordentlich eilig, diese Gelegenheit am Schopf zu fassen. So rasch als möglich zieht sie ihre Erkundigungen ein. NS-Frauenchaft, Arbeitsamt und NSKK, alle Stellen sind sehr mit ihrem raschen Entschluß einverstanden. Nun ist das kleine energische Fräulein schon bei einem Lehrgang auf einer Motorsportschule und ihr Traum beginnt Wirklichkeit zu werden.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — Bei der Schulung des Führerkorps der NSKK-Motorstandarte 157 wurden erneut die im Kriege vielfältigen Aufgaben dieser Gliederung aufgezeigt. Die Öffentlichkeit kann sich kaum vorstellen, was diese Männer in der schwarzbraunen Uniform alles wissen müssen, welche Anforderungen immer wieder an sie gestellt werden. So stand denn auch die letzte Schulung im Zeichen von Sonderaufgaben, worunter wir insbesondere den Kraftfahr-Ausbildungslehrgang für Frauen in der Reichsmotorsportschule in Achern nennen. Standortführer Huber unterhielt die Schulungsteilnehmer eingehend über den Zweck und die Methode dieser Schule, der in dieser Zeit des totalen Krieges eine besondere Bedeutung zukommt.

Straßburg. — Der Name des bei den Kämpfen im mittleren Donabsschnitt gefallenen Ritterkreuzträgers Generalleutnant Arno Jahr, Kommandeur einer Infanteriedivision, ist mit der Straßburger Garnison eng verbunden. 1909 begann er beim Pionierbataillon 19 in Straßburg seine militärische Laufbahn und zog 1914 mit dem Pionierregiment 19 als Adjutant des II. Bataillons in Feld. Schon 1915 erwarb er das EK I, K I, 1918 wurde er zum Hauptmann befördert.

Straßburg. — Der in Straßburg im Ruhestand lebende Studienrat Dr. Fritz von Jan feierte sein goldenes Doktorjubiläum. Die Philosophische Fakultät der Reichsuniversität Straßburg hat ihm aus diesem Anlaß wegen seiner Verdienste um Schule und Wissenschaft sein Dokortdiplom erneuert. Dr. Fritz von Jan wurde am 21. März 1867 in Landsberg a. W. geboren, sein Vater, der verdiente Schulmann und Wissenschaftler (vor allem Verfasser bedeutender Arbeiten über griechische Musik), dazu dienstvoller Leiter des Jung-St.-Peter-Kirchenschors, Dr. Karl von Jan, ging 1875 in das Reichsland. Bis 1883 unterrichtete er am Gymnasium in Saargemünd, dann bis zu seinem Tode (1899) am damaligen Lyzeum (Erwin-von-Steinbach-Schule). Fritz von Jan studierte in Bonn und Straßburg klassische Philologie, Germanistik und Geschichte und promovierte an der Straßburger Universität zum Dr. phil. (Dissertation über den griechischen Dichter Callimachos). Nach dem Staatsexamen, einigen Auslandsreisen und einer kurzen Lehrtätigkeit in Gebweiler, kam er als Oberlehrer an das »Lyzeum«. Viele Jahre war er auch Leiter des akadem. Gesangsvereins. Am 1. Dezember 1918 wurde er als einer der ersten von den Franzosen ausgewiesen, ohne etwas anderes verschuldet zu haben, als ein pflichttreuer deutscher Beamter zu sein. In Hildesheim fand er eine neue Wirkungsstätte am Gymnasium Andream. 1932 trat er in den Ruhestand.

Parteiliche Bekannimchungen Kreis Molsheim Ortsgruppe Molsheim. — Die Politischen Leiter, Warte und Helfer sämtlicher Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Parteigenossen und Opfernmitglieder nehmen vollzählig an der Kundgebung heute Freitag, um 20.30 Uhr im Vereinshaus teil. Anzug: Uniform, soweit vorhanden. Entschuldigungen sind nur in ganz dringenden Fällen zulässig. NSFK, Sturm 9/33 Molsheim. — Der Bau- und Werkstattdienst der Flieger-HJ im Sturmheim (Alte Münze) fällt heute abend aus. Die Flieger-HJ hat dafür an der Kundgebung im Vereinshaus teilzunehmen.

Theater der Stadt Straßburg
Freit., 9. April, 19 Uhr: »Thors Gast«.
E. geg. 21.30. Vorstellung für die H.J.
Samst., 10. April, 19 Uhr: »Wiener Blüte«.
Ende gegen 22.00 Uhr.
Sonnt., 11. April, 11 Uhr: In der Wandel-
halle d. Theaters: »Morgenkonzert«.
— 14 Uhr: »Zur Zimmermann«.
E. 17 Uhr: Kdf. Gruppe II B.
— 19 Uhr: »Madame Butterfly«. E. 21.30

Veranstaltungen
Straßburger Münsterchor. Geistl. Musik
ser Passions- u. Osterzeit am Sonntag,
11. 4., um 4.30 Uhr, in der St.-Ste-
phane-Kirche. Ausführliche: Gregor
(Geige), F. Rich (Orgel), u. der
Münsterchor. Leitung: A. Hoch. —
Karten zu 2.—, 1.—, 0.50 RM. bei
Vogelweith, in Buchb. Alstalt,
Münstergasse, u. an d. Tageskasse.
Reichsbund der deutschen Schwerhörigen.
Die Ortsgruppe Straßburg
veranstaltet komisch. Sonntag, den
11. April, um 14.30 Uhr, im Saal des
»Zur Tucherstube, Heleneeng. 1, ihre
Monaterversammlung, zu der die Mit-
glieder und andere Schwerhörige
herzlich eingeladen werden. Vortrag
des Herrn Oberlehrer Trost über das
Hören und das Ohr. (29 551)

Achtung! Bunter Abend der Inf-Pioniere
im groß. Saal der Orangerie.
Zweimal. Wiederhol., nächste Samstags
und Sonntag jeweils 18.30 Uhr.
Karten v. 0.50 bis 2.— RM. bei Vogel-
weith u. KDF. Näh. d. Sonderplakate.
Achtung! Zirkus im Kronenburg. — Im
Saal Gasth. »Zum Pfleger, Einmalig.
Gastspiel der Brüder Feiler. Vor-
stellung um 15 Uhr u. abends 20 Uhr.
Auserwählt. Programm, 20 gut dro-
sierte Pferde, Kunstreiter, Akro-
baten, tolle Schaustücke u. a.
Medi Rheinbrücke am 10., 11., 12., u.
17., 18., 19. April: Zuckerbuden, Blä-
schelbuden, Karussell, Schiffschau-
keln, »Hundert mit d. Zylinder usw.«
Es ladet ein: Das Amobl. Gewerbe.

Sport-Veranstaltungen
Sportgemeinschaft Straßburg, Sonntag,
11. April, 15 Uhr, Meinau-Stadion
(Linie 6/16): Fußballspiel um die EL-
klassische Meisterschaft gegen F. G.
Mülhausen. Die für beide Teams
erlöst. Eintrittskarten hab. Gültigkeit.
Filmtheater
Schlichtheim: Bis einchl. Montag:
»Sieben Jahre Glück«. Jugendverbot.
Bismarck: Bis einchl. Montag: »Die
Tochter des Korsaren«. Jugendverbot.
Kronenburg: »Eine Nacht in Venedig«.
Jugend ab 14 Jahren.
Königsheims: 7.30 Uhr: »2 Tage Hei-
maturlaute«. Jugend ab 14 Jahren.
Barr: Heute 8 Uhr: »Die Entlassung«.
Film der Nation. Jugend ab 14 J.
**Bismarck: Freitag, 8 Uhr, So. 4 u.
8 Uhr: »Hab mich liebt«. Jugendverbot.**
**Freit., 4 Uhr, Sa. 3 Uhr u. So. 1.30
Uhr: Märchen »Dornröschen«.**
**Brumatz: Sa. 7.30, So. 7.30 Uhr:
»Der große Schatz«. Jugendverbot.**
**Hagenau, Filmtheater: Tägl. 7.30 Uhr
»Meine Frau Teresa«. Sa. 4.30 u. 7.30,
So. 4.45 u. 7.30 Uhr. Jugendverbot.**
**Mutzig: Freitag bis Montag 7.30 Uhr:
»Die Nacht in Venedig«. Jgd. ab 14 J.
Bad Niederbrunn: Freitag, 7.30 Uhr:
»Die Nacht in Venedig«. Jgd. ab 14 J.
Schlichtstadt, Kammer-Filmtheater: Freitag
bis Mont.: »Zwei Welten«. Jgd. frel.
Sa. nachm. 4.30 Uhr. Jugendverbot.
Schlichtstadt: Freitag, 7.30 Uhr: »Die
»Scheinwerfer im Nebel«. Jugendverbot.
Märchen im Rheingold. — Heute nach-
mittags 10 Uhr letztmalig »Die Wieser-
glocke«. Vorverkauf 10—12 Uhr.**

Frühvorstellung im UFA-CAPITOL.
— Sonntag, 11. April, 10.00 Uhr vorm.
Wiederholung der Zweifelhafte in
die Zauberwelt. »Die Wege«
die Alpenrosen, blühn. Heuzug im
Algau, Hochzeit im Walserland,
Pferde am Berg, Flößer im Hoch-
gebirge, Zwei Blausäue, Bismarck-
alp. Jugendfrei. Vorverkauf.

Frühvorstellung im Rheingold. Über-
morgen Sonntag vormittags 10.30 Uhr,
zeigen wir eine Rückschau über 40
Jahre Film: »Kamer wie die Zeit«
geht. Die ersten »Aktualitäten«.
»Das Drama auf Schloß Bulerstein«.
»Moderne 1900 im Bade u. a. m.«
Vorher die Deutsche Wochenschau.
Jugendverbot! — Vorverkauf.

Unterhaltung
Mutziger Bierhalle. Schirmmann Groß-
gaststätte: Heute geschlossen wegen
Heute. Variété geöffnet. (29 555)
Cafe Odeon, Karl-Roos-Platz. Heute
geschlossen. Ruhetag.
Großgaststätte Schützenbräu, an den
Gewerksblauen 47/49, Gebr. Schenck,
Das gr. Rest. in d. Stadtmitte bietet
ihnen die Abend angenehme Stund
mit der ein Mann stark. Musikkapelle.
zum Schützenkeller, Laternengasse 6,
Bes. E. Großh. Täglich das große
Damen Blasorchester A. Breat.
Schirmmann-Bühne: Das Variétéprogr.
der »Albanos«. Täglich ab 20 Uhr,
mit woch. sonn. u. feiertags. Nach-
mittagsvorstellung ab 15.30 Uhr. (42149)
Variété Mühl, Lange Straße 55, Ruf:
24238. Ref. 19.30 Uhr, sonn. u. feiertags
15 Uhr u. 19.30 Uhr. Tägl. das
Variétéprogramm: »Die große Parade«.
Variété »Bei Heitz«, täglich 20 Uhr:
»Trümpe d. Artistic«. Mittw., 42454
u. feiert. 15.30 Uhr: Nachmittagsvor-
stellung.
Stadt Wiens, Metzgerplatz. Täglich
Stimmungsorchester, das all gefällt.
Großgaststätte »Motor-Bräu« (Inhab.
Rich. Schneider), Alter Weinmarkt 4,
Jeden Abend Konzert. (29 557)
**Zum Weißen Röhl, Heleneengasse 3,
Ruf 25450.** Tägl. ab 17 Uhr die be-
kante Stimmungsorchester Clara Rutz.
Hotel Rotes Haus, Karl-Roos-Platz.
Tägl. 5 Uhr Konzert. Künstlerkap.

Zu verkaufen
Rüben zu verkaufen. — Brumatz, Straß-
burger Straße Nr. 29. (42 458)
Briefmarken, Europa-Überset, zu ver-
kaufen. Zuschriften unter 29 400.
Kaninchenstall, Stellg. 40 RM., zu vkf.
Neudorf, Bildersweg 9. (29 554)
Feldpostkarte (100gr) abzugehen. Je
% 7. RM. Druckerei H. Sutter, Julie
u. Wald (Unterfeld). (42 454)
Neue schw. boxier Handtasche 40,—
neues led. b. Reissencassette
50,— und Silberarmband 15. RM. zu
verk. Humbert, Kronenburg Str. 10,
111. St., von 8—12 u. 18—20 Uhr.
Leidokoffer 50. RM. zu verk. Roth,
Horn-Messing-Allee 135. (29 553)
Größ. Posten Glasfasergespinnstabelle,
als Isoliermasse bestens geeignet, zu
vkf. P. Frey, Kolmar, Bagatellstr. 26
Fotopap. Kodak Anstigmat 6x5 Film
8/9 Comput. m. Selbstlösler, in Le-
dertasche, aktiv Zeit Ikon in Led-
ertasche, alles neu, darz. versch. Zu-
behör, zus. 175. RM. zu verkaufen. An-
hänger, Samstag, Kronenburg,
Heidenbergstr. 75. I. Letz. (42121)
Fotopapier »Aktas 6x6 40. — Barman«
m. Therm. u. Holz. 60. — Kaufprech
40. RM. zu verk. Erf. u. A. 29 278

Kaffeemaschine »Espresso 600. RM.,
zu verk. Metzgerg. 25. (29 554)
H.-Fahrrad, kl. Modell, gut erh., mod.,
evtl. m. Überweitung zu kauf. Ges.
Preisangeb. unter 29 454 an d. N. N.
Kinderfahrrad f. 6jähr. Knaben zu vkf.
gesucht. Angebote unter 29 313.
Kinderfahrrad für Mädchen (6 J.) evtl.
Dreirad zu kauf. Ges. Alfred Brand,
Ruprechtsw. Hinterortweg 33. (29 500)

Guterhalt. Kinderwagen, Gummibereif.,
zu verkaufen. 50. RM. Moleheimer
Straße 5. Erdg., rechts. (29 545)
Herr.-Fahrrad ohne Bereifung 40. RM.
zu verkf. Würth, Bonner Straße 4,
(Ende Schwarzwalddstraße). (29 319)

Guterhalt. Kinderwagen, Gummibereif.,
zu verkaufen. 50. RM. Moleheimer
Straße 5. Erdg., rechts. (29 545)
Weißer Kinderwagen, 50 RM., zu vkf.
Erf. Hausmeister, Thomased. 4. IV.
Schöner starker Sportwagen zu verkf.
70 RM. — S. Hirsch, Ruprechtsw.,
Jungertweg 3. (29 296)

Krankenschlafstuhl 50. RM. zu verkf.
Neudf. Rathaushausstr. 26, Erdg.
Schlafzimmer, dunkel eichen, besthö.
aus 1 Stdr. Spiegelschrank, Wasch-
kommode m. Spiegel, 1 Nachttisch u.
2 Betten mit Kost u. Matr., 750 RM.
zu vkf. Zuschr. unt. 29 430 an N. N.
2 einschläfr. Bett, neuw., St. 40. RM.
zu verkf. Schlichtheim, Hagenauer
Straße 5, 2. Stock links. (29 338)

2 eis. Bettstellen mit Kost, gut erh.
je 15. RM. zu verkf. Moleheimer Str.
Nr. 16 B, Erdg. Von 8—12 Uhr. (29 479)
Neue Seegr.-Matr. m. Wattebl., 90x190.
50. RM. zu verkf. Zuschr. unt. 29 488.
Eich. Bauernstuhl m. 6 Stühlen zu ver-
kaufen. Preis 300. RM. Ruprechtsw.,
Planweg 12, Erdgesch. (29 303)

Eis. Spinnrad ohne Rocken 60.— RM.
zu verkf. sowie 1 P. leichtg. D-Schube
(Gr. 30), Led. 10. RM. evtl. lausche
geg. Nr. 38. Neuhof, Stockfeldstr. 67
(von 12—15 und nach 19 Uhr). (29 489)

Schreibtisch zu verkf. 50. RM. Neudf.
Kobweg 13, Erdgesch. (29 478)
Aktenschrank (eichen), 210 x 255, mit
Tür, eingeklebt, 30 Fächer. 60.—
3 große unten, alle verschließb., 700
RM., zu verkaufen. — Heim, Hoher
Steg 18, II. St. links. (29 563)

Bürostühle, Bronze, eiserner, 135.—
Holzstuhl, 100. RM., zu verkf. Sarmig,
Rodolfsch. 55, zu vk. Ang. u. 29 386.
2 Oelgemälde (Landschaft u. Obst) zu
verkf. Karcher, Bahnhofring 14. (29 413)
Küchenherd, schw. 20. RM. zu verkf.
Sperr, Schlichtheim, Brumatz Str. 41.

Guter, schwarzer, Küchenherd (Übrig)
110. — RM. zu verkf. Farbengeschäft,
Gebrüderstr. Nr. 46. (29 406)
Gr. guter, Küchenherd zu verkf. Preis
100 RM. Fr. Simon, Barr, Spitalstr. 4.

Ziehharmonika »Goncorinas, disk. 8
Blässe, zweireihig, 100 RM., zu vkf.
Zu erf. unt. HA. 101 in den Straß.
Neues, Nachschau, Hagenau.
Radio, 6 Böhren, neuw., 550. RM. zu
verkf. Schlichtheim, Mühleheimer
Straße 56, I. St. rechts. (29 467)

Radio, 5 Böhr., 200 RM., Möbel-Gram-
mophon mit 20 Platten 100 RM., zu
verkf. Angeb. unt. P 39 029 an N. N.
Radio saba, 7teilig, 200 RM., zu verkf.
Neudf., Rathaushausstr. 26, Erdg.
Mod. Radio, 6 Böhren, 120-250 V. neu-
wert, 350. RM. zu verkf. Zuschriften
unter 29 489 an die Straßburg. N. N.

Radio »Lumophone, 5 Böhr., 250 RM.,
zu verkf. Kronenburg, Rosenwegstr.
straße 21, rw. 14 u. 15 Uhr. (29 500)

Radio, 4 Böhren, 200 RM., zu verkauf.
Neudorf, Walsenallee 10, I. rechts.
Radioanlage mit Lautverstärk. I. Groß-
betrieb, 700. RM., zu verkaufen —
Pflugschneid, Metzgergasse 28. (29 556)

Dyn. Lautsprecher, fast neu, m. 12 m
Litze 55. RM. zu vkf. G. Thupson,
Schiffleustaden 41, im Hof. (29 452)

Herrenanzug 50 RM., u. grauer Herr-
Übergangsmantel, fast neu, 80 RM.
gold. Ring, 100 RM., zu vkf. Schneid-
er, Sanktbarthel. 9, Erdg. (29 550)

Schw. Anzug, mittl. Gr., 75 RM., zu vkf.
Trautmann, St.-Michaels-G. 3. (29 298)
Smoking, wenig getr., 75. RM., mittl.
Figur, zu verkf. Anfr. unt. A 29 335.

Smoking, 2mal getr., 150. RM., 5 Kin-
derkleidchen für 8-10Jährig. 50. RM.
zu verkf. Zuschriften unter 29 526.
Anzug, dunkelgr., m. Hemd für Kn.
von 14-15 Jahr. (auch für Kommun.).
50. RM. zu verkf. Heidenreich, Sankt-
Arbogast-Straße 2, 3. Stock. (29 474)

Neue, dubl. Komm.-Anzug 80. zu vkf.
Saarburger Straße 2, 2. Stock. (29 508)
Komm.-Anzug, MaBarbll, 75. RM., zu
verkf. Markt-gasse 9, 2. St. (29 462)

Kommunikationskleid für Mädchen zu verkf.
60. RM. Zuschriften unter 29 536.
Schw. Samtrock evtl. f. Konfirm., 14-
17 J., ven. getr., 55.—, Gehrock, Maß-
arb., neu, 110.—, Kn.-Anzug, hell, 10-
12 J., 29. RM., Kn.-Anzug, dunkel,
D. 30.—, D.-Roz. Sch. 16.—, Violettstr.-
App., neu, 110-200 V., 110. RM., zu
verkf. Gellerstr. 35, 2. Kl. (29 593)

Größ. selb. Bauernhaushalt zu verkf.
Preis 100 RM., zu verkf. an N. N.
2 Herrenkleider 80. RM. St. zu vkf.
Angebot unter 29 496 an die N. N.

Kaufgesuche
Lexikon zu kaufen gesucht. — Knabe,
Schlichtgasse Nr. 11. (29 605)
Roman in 4 Bänden: Die Muren-Leni,
Der Würzen-Spend, Der Geldpost, Der
Weg ins Glück, Schriftsteller unklar,
zu vkf. gesucht. Angebote unter 29 333.
Teddybär zu vkf. ges. Angeb. u. 29 368.
Kinderauto, Selbstfahr., od. Kinderfahr-
rad u. 1. S. gummib. Kd.-Wag.-Räd.
zu kauf. ges. Angeb. u. 29 415.

Lederabfälle in größ. Mengen laufend
zu kaufen gesucht. — Dauner, Thier-
heimstraße Nr. 2. (29 534)
Altspäter, Lumpen, Flasch., Eisen, Me-
talle usw. kaut K. Theobald, Gab-
gächen 6. Tel. 2 73 12. (29 533)

Leere Korbfässchen u. Kannen zu vkf.
geg. Ang. unt. 29 558 an d. Str. N. N.
Flaschen und Fässer aller Art halt im
ganz Eisab ab E. Schmitt, Flaschen
u. Fas. Hildg. Straßburg-Neudorf, Kol-
marer Straße 56. Ruf 4 08 30. (29 720)

Größ. Posten Sektflaschen (Champ.-Fl.)
zu kauf. gesucht. Angebote u. 29 428.
Maltemilien, wie Pinsel, Farben in
Tuben, Leinwand, Malmittel, Bilder-
rahmen, Staffelei usw. zu kauf. ges.
Angebote unter U 33 016 an d. N. N.

Guterh. Luftgewehr zu kaufen gesucht.
Angebote unter 29 321 an die N. N.
Mod. Fotopap. ges. Angeb. u. 29 432.
Für Werkzeuge 1 Fieleschmaschine,
1 Reibmaschine, 1 elektr. 220/230 V.
Volt, 1 guterhalt. Spielzeugschneid-
elektr., zirka 20 l. zu kauf. ges. Angeb.
ang. an Walter Dimpfel, Hagenau
im Eis. — Straßburger Straße 93.

Siebkranz v. Perleux od. pane Mühle
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 29 492.
Flaschengewicht von 500 kg Trag-
kraft, Lastkettenlänge 5—7 Meter.
Angeb. unter F 33 076 an die N. N.
Sauerstoff-Erzeugungsanlage zu kaufen
gesucht. Ang. unt. H 33 078 an die N. N.

Drehkrän, — 10 To. Tragkraft, Dampf-
od. Diesel, mögl. auf Bauplatz, sofort
zu kaufen od. für 6—12 Monate zu
mieten ges. evtl. können andere
Maschinen od. Baugeräte dagegen
gekauft werden. Ausführl. Angeb.
unter C 33 073 an die Straßburg. N. N.

Kinderfahrrad (10-12 Jahre) zu kaufen
ges. Pilster, Hahnenstraße 6, I. (29 573)

H.-Fahrrad, kl. Modell, gut erh., mod.,
evtl. m. Überweitung zu kauf. Ges.
Preisangeb. unter 29 454 an d. N. N.
Kinderfahrrad f. 6jähr. Knaben zu vkf.
gesucht. Angebote unter 29 313.
Kinderfahrrad für Mädchen (6 J.) evtl.
Dreirad zu kauf. Ges. Alfred Brand,
Ruprechtsw. Hinterortweg 33. (29 500)

Kinderdreirad, auch reparaturbed., zu
kaufen gesucht. Angebote u. 29 346.
2 Fahrradmädel, gebr., Gr. 1/2 Ballon
650, zu k. g. Selzer, Barrer Str. 16, II.
Fahrradanhänger sowie Tandem zu vkf.
ges. Zuschr. unt. 29 549 an d. N. N.
Jeden Kinderwagen kauf. Babyhaus,
Polygonstr. 58 (hinbringen). (28 228)

Dunkl. mod. Kinderwagen zu kauf. ges.
Zuschr. unt. 29 557 an die Str. N. N.
Kinderwagen, gut erh., zu kauf. ges.
Ang. mit Preis an L. Ostermann, Kä-
felweyherheim, Brüdergasse 4.

Neue, Korbkindergarten, mit Gummibereif.
dringt. zu vkf. ges. Zuschr. u. 29 361.
Kindersportwagen zu kaufen gesucht.
Angebote unter 29 360 an die N. N.

Kinderstuhl, zusammenkl., neuw., kl.
Eisensch. f. Kindersattel, evtl. evtl.
Fahrrad zu vkf. ges. Ang. u. 29 481.
Laufstuhl »Yuppala« u. Babykleidchen
zu kauf. ges. Zuschriften u. 29 281.
Krankenselbstfahrer für 13jähr. Jungen
zu kauf. ges. Angeb. u. 29 354.

Motor für Nähmaschine (Singer) zu kauf.
gesucht. Ang. unt. 29 329.
Untergestell für Nähmaschine zu kauf.
gesucht. Angebote unter 29 526.
Für Büroeinrichtung, gesucht: 1 Schreib-
stuhl, mehrere Stühle, 1 Aktenschrank,
1 Tisch. Angebote unter 29 468.

Herrenzimmer zu kauf. ges. Gut Herr-
fahrrad, gut. Bereifung u. ge-
leucht. kann mit in Zahlg. gegeben
werd. Ang. u. 29 520 od. Ruf 2 19 07.
Esszimmer, Schlafzimm., Schrank, Küche,
auch einzelne Möbel kauf. Straße
des 19. Juni 30, 2. Stock. (29 603)

Elektr. Licht- u. neue Zähler, Bestel-
stelle m. Kf. ges. Angebote u. 29 482.
Dopp.-Schlafzimm., neu od. gut erh., evtl.
mit Ausstattung zu kaufen gesucht.
Angebote unter 29 485 an die N. N. N.

Guter, schwarzer, Küchenherd (Übrig)
110. — RM. zu verkf. Farbengeschäft,
Gebrüderstr. Nr. 46. (29 406)
Gr. guter, Küchenherd zu verkf. Preis
100 RM. Fr. Simon, Barr, Spitalstr. 4.

Ziehharmonika »Goncorinas, disk. 8
Blässe, zweireihig, 100 RM., zu vkf.
Zu erf. unt. HA. 101 in den Straß.
Neues, Nachschau, Hagenau.
Radio, 6 Böhren, neuw., 550. RM. zu
verkf. Schlichtheim, Mühleheimer
Straße 56, I. St. rechts. (29 467)

Radio, 5 Böhr., 200 RM., Möbel-Gram-
mophon mit 20 Platten 100 RM., zu
verkf. Angeb. unt. P 39 029 an N. N.
Radio saba, 7teilig, 200 RM., zu verkf.
Neudf., Rathaushausstr. 26, Erdg.
Mod. Radio, 6 Böhren, 120-250 V. neu-
wert, 350. RM. zu verkf. Zuschriften
unter 29 489 an die Straßburg. N. N.

Radio »Lumophone, 5 Böhr., 250 RM.,
zu verkf. Kronenburg, Rosenwegstr.
straße 21, rw. 14 u. 15 Uhr. (29 500)

Radio, 4 Böhren, 200 RM., zu verkauf.
Neudorf, Walsenallee 10, I. rechts.
Radioanlage mit Lautverstärk. I. Groß-
betrieb, 700. RM., zu verkaufen —
Pflugschneid, Metzgergasse 28. (29 556)

Dyn. Lautsprecher, fast neu, m. 12 m
Litze 55. RM. zu vkf. G. Thupson,
Schiffleustaden 41, im Hof. (29 452)

Herrenanzug 50 RM., u. grauer Herr-
Übergangsmantel, fast neu, 80 RM.
gold. Ring, 100 RM., zu vkf. Schneid-
er, Sanktbarthel. 9, Erdg. (29 550)

Schw. Anzug, mittl. Gr., 75 RM., zu vkf.
Trautmann, St.-Michaels-G. 3. (29 298)
Smoking, wenig getr., 75. RM., mittl.
Figur, zu verkf. Anfr. unt. A 29 335.

Smoking, 2mal getr., 150. RM., 5 Kin-
derkleidchen für 8-10Jährig. 50. RM.
zu verkf. Zuschriften unter 29 526.
Anzug, dunkelgr., m. Hemd für Kn.
von 14-15 Jahr. (auch für Kommun.).
50. RM. zu verkf. Heidenreich, Sankt-
Arbogast-Straße 2, 3. Stock. (29 474)

Neue, dubl. Komm.-Anzug 80. zu vkf.
Saarburger Straße 2, 2. Stock. (29 508)
Komm.-Anzug, MaBarbll, 75. RM., zu
verkf. Markt-gasse 9, 2. St. (29 462)

Kommunikationskleid für Mädchen zu verkf.
60. RM. Zuschriften unter 29 536.
Schw. Samtrock evtl. f. Konfirm., 14-
17 J., ven. getr., 55.—, Gehrock, Maß-
arb., neu, 110.—, Kn.-Anzug, hell, 10-
12 J., 29. RM., Kn.-Anzug, dunkel,
D. 30.—, D.-Roz. Sch. 16.—, Violettstr.-
App., neu, 110-200 V., 110. RM., zu
verkf. Gellerstr. 35, 2. Kl. (29 593)

Größ. selb. Bauernhaushalt zu verkf.
Preis 100 RM., zu verkf. an N. N.
2 Herrenkleider 80. RM. St. zu vkf.
Angebot unter 29 496 an die N. N.

Kaufgesuche
Lexikon zu kaufen gesucht. — Knabe,
Schlichtgasse Nr. 11. (29 605)
Roman in 4 Bänden: Die Muren-Leni,
Der Würzen-Spend, Der Geldpost, Der
Weg ins Glück, Schriftsteller unklar,
zu vkf. gesucht. Angebote unter 29 333.
Teddybär zu vkf. ges. Angeb. u. 29 368.
Kinderauto, Selbstfahr., od. Kinderfahr-
rad u. 1. S. gummib. Kd.-Wag.-Räd.
zu kauf. ges. Angeb. u. 29 415.

Lederabfälle in größ. Mengen laufend
zu kaufen gesucht. — Dauner, Thier-
heimstraße Nr. 2. (29 534)
Altspäter, Lumpen, Flasch., Eisen, Me-
talle usw. kaut K. Theobald, Gab-
gächen 6. Tel. 2 73 12. (29 533)

Leere Korbfässchen u. Kannen zu vkf.
geg. Ang. unt. 29 558 an d. Str. N. N.
Flaschen und Fässer aller Art halt im
ganz Eisab ab E. Schmitt, Flaschen
u. Fas. Hildg. Straßburg-Neudorf, Kol-
marer Straße 56. Ruf 4 08 30. (29 720)

Größ. Posten Sektflaschen (Champ.-Fl.)
zu kauf. gesucht. Angebote u. 29 428.
Maltemilien, wie Pinsel, Farben in
Tuben, Leinwand, Malmittel, Bilder-
rahmen, Staffelei usw. zu kauf. ges.
Angebote unter U 33 016 an d. N. N.

Guterh. Luftgewehr zu kaufen gesucht.
Angebote unter 29 321 an die N. N.
Mod. Fotopap. ges. Angeb. u. 29 432.
Für Werkzeuge 1 Fieleschmaschine,
1 Reibmaschine, 1 elektr. 220/230 V.
Volt, 1 guterhalt. Spielzeugschneid-
elektr., zirka 20 l. zu kauf. ges. Angeb.
ang. an Walter Dimpfel, Hagenau
im Eis. — Straßburger Straße 93.

Siebkranz v. Perleux od. pane Mühle
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 29 492.
Flaschengewicht von 500 kg Trag-
kraft, Lastkettenlänge 5—7 Meter.
Angeb. unter F 33 076 an die N. N.
Sauerstoff-Erzeugungsanlage zu kaufen
gesucht. Ang. unt. H 33 078 an die N. N.

H.-Fahrrad, kl. Modell, gut erh., mod.,
evtl. m. Überweitung zu kauf. Ges.
Preisangeb. unter 29 454 an d. N. N.
Kinderfahrrad f. 6jähr. Knaben zu vkf.
gesucht. Angebote unter 29 313.
Kinderfahrrad für Mädchen (6 J.) evtl.
Dreirad zu kauf. Ges. Alfred Brand,
Ruprechtsw. Hinterortweg 33. (29 500)

Kinderdreirad, auch reparaturbed., zu
kaufen gesucht. Angebote u. 29 346.
2 Fahrradmädel, gebr., Gr. 1/2 Ballon
650, zu k. g. Selzer, Barrer Str. 16, II.
Fahrradanhänger sowie Tandem zu vkf.
ges. Zuschr. unt. 29 549 an d. N. N.
Jeden Kinderwagen kauf. Babyhaus,
Polygonstr. 58 (hinbringen). (28 228)

Dunkl. mod. Kinderwagen zu kauf. ges.
Zuschr. unt. 29 557 an die Str. N. N.
Kinderwagen, gut erh., zu kauf. ges.
Ang. mit Preis an L. Ostermann, Kä-
felweyherheim, Brüdergasse 4.

Neue, Korbkindergarten, mit Gummibereif.
dringt. zu vkf. ges. Zuschr. u. 29 361.
Kindersportwagen zu kaufen gesucht.
Angebote unter 29 360 an die N. N.

Kinderstuhl, zusammenkl., neuw., kl.
Eisensch. f. Kindersattel, evtl. evtl.
Fahrrad zu vkf. ges. Ang. u. 29 481.
Laufstuhl »Yuppala« u. Babykleidchen
zu kauf. ges. Zuschriften u. 29 281.
Krankenselbstfahrer für 13jähr. Jungen
zu kauf. ges. Angeb. u. 29 354.

Motor für Nähmaschine (Singer) zu kauf.
gesucht. Ang. unt. 29 329.
Untergestell für Nähmaschine zu kauf.
gesucht. Angebote unter 29 526.
Für Büroeinrichtung, gesucht: 1 Schreib-
stuhl, mehrere Stühle, 1 Aktenschrank,
1 Tisch. Angebote unter 29 468.

Herrenzimmer zu kauf. ges. Gut Herr-
fahrrad, gut. Bereifung u. ge-
leucht. kann mit in Zahlg. gegeben
werd. Ang. u. 29 520 od. Ruf 2 19 07.
Esszimmer, Schlafzimm., Schrank, Küche,
auch einzelne Möbel kauf. Straße
des 19. Juni 30, 2. Stock. (29 603)

Elektr. Licht- u. neue Zähler, Bestel-
stelle m. Kf. ges. Angebote u. 29 482.
Dopp.-Schlafzimm., neu od. gut erh., evtl.
mit Ausstattung zu kaufen gesucht.
Angebote unter 29 485 an die N. N. N.

Guter, schwarzer, Küchenherd (Übrig)
110. —